Württembergische Blätter für Kirchenmusik

1/2012 Januar / Februar
79. Jahrgang

Teilnehmer mit der selbstgebauten „Ein-Pfeifen-Orgel“ bei der Kinderorgelwerkstatt in der Martinskirche in Pfullingen

WÜRTTEMBERGISCHE BLÄTTER FÜR KIRCHENMUSIK

Zeitschrift des Verbandes EVANGELISCHE KIRCHENMUSIK IN WÜRTTEMBERG
Verband der Chöre, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker - e.V.
Heft 1 Januar / Februar 79. Jahrgang 2012

Inhalt

Editorial 3
Jürgen Berron: Orgelwerkstatt für Kinder 4
Adolf Erdmann: Überlegungen zu Aufführungen weltlicher Musik in der Kirche 6
Regina Graeber: Die Posaunenarbeit im ejw und der Verband Ev. Kirchenmusik in Württemberg 8
LKMD Bernhard Reich: Erhard Frieß 75 9
Pfrin. Gerlinde Feine: „Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet ..." 10
Persönliches 13
Wettbewerb 14
Adventspreisrätsel – Auflösung 14
LKMD Bernhard Reich: Eine gute Nachricht 15
Jubiläen 16
Aus dem Verband 17
Nachrichten 20
Uraufführungen – Neue Musik 21
Berichte 21
Aus der Hochschule für Kirchenmusik 27
Seminare, Kurse 28
Zeitschriftenschau 29
Neue Noten 30

Mitarbeiter

KMD Michael Benedict Bender *(sl)*, Hegaustr. 35, 88212 Ravensburg
Jürgen Berron, Januarius-Zick-Straße 18, 88499 Riedlingen-Zell
Reinhold Birk, Hofwiesenstraße 49, 74081 Heilbronn
Ulrike Bodamer *(ub)*, Gartenweg 7, 75365 Calw
PD Dr. Ruth Conrad, Musikhochschule Stuttgart, Urbanstraße 20, 70182 Stuttgart
Anne Erbe, Beethovenstraße 18, 72531 Hohenstein-Bernloch
Dekan i. R. Adolf Erdman, Beim Pfarrwäldle 1, 72813 St Johann
Pfrin. Gerlinde Feine, Theologin am PTZ Jägerstraße 14-18, 70176 Stuttgart
Regina Graeber, ejw, Haeberlinstraße 1-3, 70563 Stuttgart
Heike Henning, Schussleitenweg 64, 90451 Nürnberg
Verlag Merseburger Berlin GmbH, Naumburger Str. 40, 34127 Kassel
Cornelia Milatz, Muggenhofer Str. 55, 90429 Nürnberg
LKMD Bernhard Reich *(br)*, Amt für Kirchenmusik, Postfach 101342, 70012 Stuttgart
Dr. Hans-Oliver Ruoß, Dachswaldweg 178, 70569 Stuttgart

Bildnachweis

U1: Kablaoui c/o Jürgen Berron s. o.
S. 4.5 Jürgen Berron s. o.
S. 9 privat
S. 13 Ulrich Metz / Schwäbisches Tagblatt
S. 19 Sarah Kaiser, www.sarahkaiser.de
S. 21 Verlag Merseburger Berlin GmbH (s. o.)
S. 23 KMD Stefan Lust, Kirchplatz 2, 72525 Münsingen
S. 24 Cornelia Milatz (s. o.)
S. 26 PD Dr. Ruth Conrad (s. o.)
U4 PD Dr. Ruth Conrad (s. o.)

Herausgeber
EVANGELISCHE KIRCHENMUSIK IN WÜRTTEMBERG e. V.
Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart
Präsident KMD David Dehn, Neuenstadt

Schriftleitung
KMD Michael Bender *(sl)*, Hegaustr. 35
88212 Ravensburg, Telefon: 0751/32889, Fax:13356
E-Mail: bezirkskantorat@evkirche-rv.de

Geschäftsstelle: Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart
Geschäftsführerin Marianne Luipold
Telefon: 0711/2371934-10
Fax: 0711/2371934-11
E-Mail: info@kirchenmusik-wuerttemberg.de
Bibliothek Stuttgart: Anna Schneider
Telefon 0711/2371934-12
E-Mail: bibliothek@kirchenmusik-wuerttemberg.de
Bibliothek Tübingen: Telefon 07071/925989, Fax 9698619
Internet: www.kirchenmusik-wuerttemberg.de
Auslieferung: Verband Ev. Kirchenmusik in Württemberg Geschäftsstelle, Gerokstraße 19, 70184 Stuttgart

Bezugspreis
Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder kostet ein Jahresabonnement € 15,50 im Inland, ein Einzelheft kostet € 3,50 zuzüglich Versandkosten.

Anzeigenverwaltung
Carus-Verlag, Sielminger Straße 51
70771 Leinfelden-Echterdingen, Tel 0711/797330-214
Fax 0711/797330-29, E-Mail: sales@carus-verlag.com
Anzeigenschlusstermine wie Redaktionsschluss (s. u.)
Anzeigenschluss für Heft 2/2012: 15. Februar 2012
erreichte Termine: 1. April bis 31. Mai 2012
Kirchenmusik-Stellenausschreibungen über die Geschäftsstelle des Verbandes.

Layout: Maria Elisabeth Haist

Herstellung: Werner Böttler, Grafik*Satz*Bild*Druck*
Reichenbachweg 10, 72141 Walddorfhäslach
Die „Württembergischen Blätter für Kirchenmusik" werden umweltfreundlich auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Die in den Beiträgen vertretenen Meinungen decken sich nicht in jedem Fall mit der Auffassung der Schriftleitung. Standes- und Berufsbezeichnungen schließen männliche und weibliche Bedeutung ein.

Erscheinungsweise: Jährlich sechs Hefte
Auflage: 2900 Exemplare

Redaktionsschluss: jeweils am 15. der Monate
Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember
Alle Beiträge, Einsendungen und die zur Besprechung bestimmten Noten, Bücher und Tonträger erbitten wir an die Schriftleitung. Falls eine Rücksendung erwünscht ist, bitte Rückporto beilegen.

Die Vervielfältigung einzelner Beiträge ist nur nach schriftlicher Zustimmung der Schriftleitung gestattet.

ISSN 0177-6487

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der „Württembergischen Blätter für Kirchenmusik",

ein thematisch buntes Heft halten Sie diesmal in Händen.

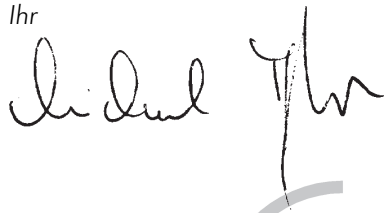
Ein Großer der württembergischen evangelischen Kirchenmusik ist von uns gegangen: KMD Gerhard Steiff. Pfarrerin Gerlinde Feine würdigte sein Lebenswerk in ihrer Traueransprache, die ihn so präzise beschreibt und sein Wirken so lebensnah nachzeichnet, dass wir sie hier abdrucken. Präsident David Dehn würdigt darüber hinaus seine Verdienste für den Verband (S. 10 und 13).

Dann eine Frage, die uns zunehmend in Unruhe versetzen und zum Nachdenken anregen sollte: Wie können wir die heranwachsende Generation für unsere Sache interessieren und begeistern? Von einem – ich möchte fast sagen – Leuchtturmprojekt mit Vorbildcharakter berichtet Jürgen Berron: Um Kinder für die Orgelmusik zu begeistern, so sagte er sich, muss ich sie erst mal für das Instrument begeistern – und gründete den Kinder-Orgel-Club in Riedlingen (S. 4).

Grundsätzliche Überlegungen zu der immer wieder auftretenden Frage, welche Musik in unseren Kirchen erklingen soll und welche nicht, steuert Dekan i. R. Adolf Erdmann bei (S. 6).

Ein großes kirchenmusikalisches Feld, das – zumindest in den WBL – leider – ein rechtes Schattendasein führt – ist die beim ejw angesiedelte Posaunenarbeit. Regina Graeber, Referentin für die Posaunenarbeit, stellt diesen Musikzweig unserer Landeskirche vor und wartet dabei mit beeindruckenden Zahlen auf (S. 8).

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen
Ihr



Orgelwerkstatt für Kinder

Jürgen Berron

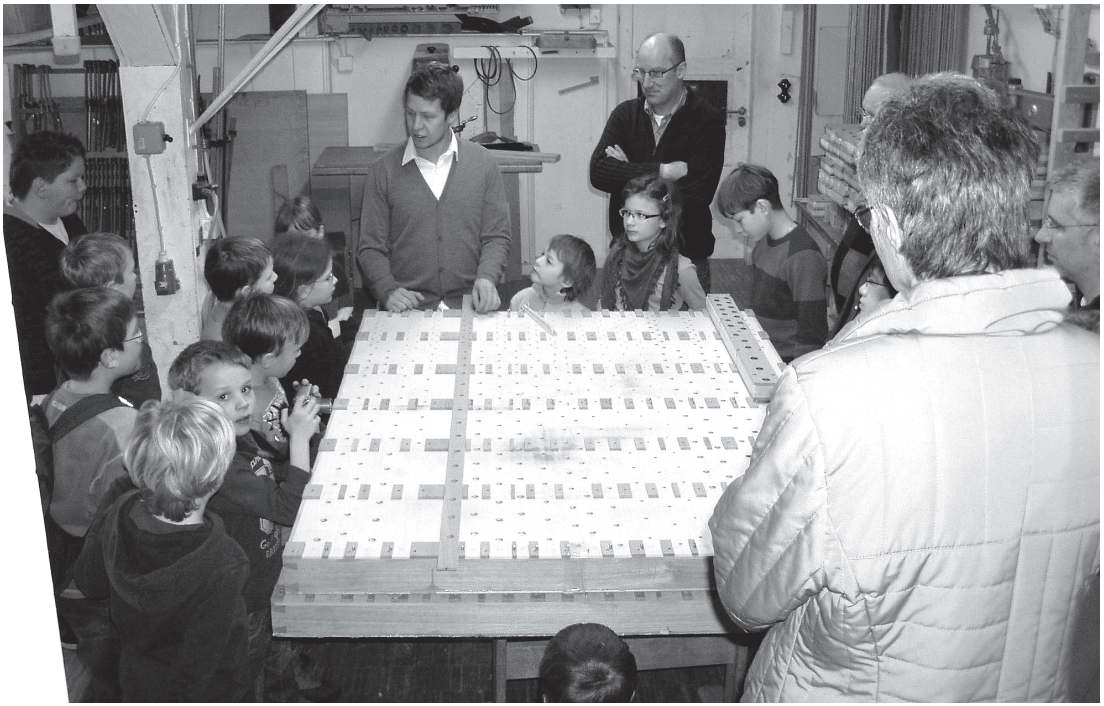
Erwachsene sind in der Regel das Auditorium und die Zielgruppe bei Orgelkonzerten. Und die Kinder? Wie kann man die, die künftig Orgelkonzerte besuchen, sich mit dem Instrument auseinandersetzen, es womöglich erlernen und als nebenberufliche oder professionelle Musiker zum Klingen bringen, für die „Königin der Instrumente" begeistern?

Denn: Mit der Begeisterung für das Instrument fängt es meistens an! Bei Kinderorgelkonzerten ist die Begeisterung immer sehr groß. Jedes Kind möchten am liebsten alles auf einmal wissen, alles anfassen und ausprobieren dürfen. Aufgrund solcher Erfahrungen entstand die Idee einer „Orgelwerkstatt für Kinder". Die Kinder sollten auf der Empore die Orgel hören, dem Organisten beim Spielen zuschauen dürfen und erfahren, was er dafür so alles braucht. Sie sollen die Technik der Orgel kennenlernen und – last but not least – ein eigenes klingendes „Ein-Pfeifen-Modell" aus Holz und Metall bauen und mit nach Hause nehmen dürfen.

Jürgen Berron ist Bezirkskantor des Evang. Kirchenbezirks Biberach mit Sitz in Riedlingen und Orgelsachverständiger der Württembergischen Landeskirche

Die „Orgelwerkstatt für Kinder" wurde ausgeschrieben. Daraufhin meldeten sich etwa 25 Kinder an. Die Vorarbeiten konnten beginnen! Erst mussten Orgelpfeifen in handlicher Größe organisiert werden, das „Ein-Pfeifen-Instrument" sollte ja klingen wie eine richtige Orgel. Um dem kleinen selbstgebauten Instrument eine längere Lebensdauer zu gewährleisten, wurden in einer Schreinerei 25 kleine Holzkörper gesägt, die seitlich gleich noch einen Schlitz für eine Schleife erhielten. Die Schleife bekam eine Bohrung. Nachdem alle notwendigen Löcher gebohrt waren, wurden die Klötze geschliffen. Es sollte nicht nur schön klingen, sondern auch schön aussehen. Eine Orgelpfeife braucht natürlich auch einen stabilen Halt. Dafür wurde oben ein kleines Rasterbrett montiert. Nun fehlten noch insgesamt 12m Schlauch, durch den die Mini-Instrumente einen „lebendigen" Wind erhalten sollten.

Die Orgelwerkstatt konnte beginnen. Zu Beginn durfte sich die Orgel in ihrer ganzen klanglichen Pracht vorstellen. Technische Details wurden in einem regen Frage- und Antwortspiel erläutert. Besonders spannend war für die Kinder die Frage, wie viele Pfeifen in der Orgel klingen. Die Schätzungen lagen



Kinder beim Besuch der Orgelbauwerkstatt in March-Hugstetten: *Mit der Begeisterung für das Instrument fängt es meistens an.*

weit auseinander. Manche orientierten sich bei ihrer Schätzung an der Anzahl der Pfeifen im Orgelprospekt, andere trumpften mit astronomischen Zahlen auf. Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss kam der begehrteste Teil der Werkstatt an die Reihe: Das Bauen des eigenen Instrumentes! Jedes Kind bekam einen Bausatz und durfte Schleife und Rasterbrett montieren. Nach einem genauen Messen des Pfeifenumfanges wurde von Vätern das entsprechende Loch in das Rasterbrett gebohrt, das die Kinder mit Filz garnierten. Zum Schluss durfte sich jedes Kind noch ein Stück Schlauch für die Windzufuhr zuschneiden. Noch bevor alle ihr Instrument vollendet hatten, wurde natürlich schon ausprobiert, wie die Instrumente klingen. Das war ein Spaß! Nach einem gemeinsamen Abschiedsstück für eine große und 25 kleine Orgeln verließen die Kinder tönend die Kirche, doch nicht, ohne sich vorher in eine Teilnehmerliste eingetragen zu haben. Denn es sollte ja weitergehen.

Es wurde ein „Kinder-Orgel-Club" gegründet. Die neuen Mitglieder bekamen einen Mitgliedsausweis, mit dem sie freien Eintritt bei Konzerten der Evangelischen Kirchengemeinde haben und vom Bezirkskantor zu Orgeltouren, Besichtigungen und Aktionen eingeladen werden. Das Angebot für Kinder wurde auf den Kirchenbezirk Biberach ausgeweitet. Die erste Tour führte die Mitglieder in die Orgelbauwerkstatt des „Freiburger Orgelbau". Im Montagesaal konnten die Kinder die spielfertige Orgel für die Schlosskirche in Tettnang sehen und hören. Beinahe spannender war die Führung durch die Werkräume, die der Juniorchef Tilmann Späth fachlich anspruchsvoll und doch sehr kindgerecht leitete. Die kleinen Orgelfans erhielten einen umfassenden Einblick in das handwerkliche und künstlerische Schaffen der Orgelbauerzunft. Im Sommer besuchte der „Kinder-Orgel-Club Riedlingen" dann die Orgel in ihrem neuen Zuhause, der barocken Schlosskirche in Tettnang! In diesem Jahr erfahren die Kinder in einer Orgelwerkstatt alles Wissenswerte um die Orgelpfeife und deren Intonation und dürfen dabei selber an einer eigenen Pfeife experimentieren.

Überlegungen zu Aufführungen weltlicher Musik in der Kirche

Adolf Erdmann

Mit wachem Interesse las ich die „Gedanken zur Aufführung von Purcells Oper ‚Dido und Aenas' in der Esslinger Stadtkirche" von Dr. theol. Heinz Grosch (WBL 3/2011, S. 9). Nach der Lektüre bedauerte ich, nicht selbst den Opernabend in St. Dionys zu Esslingen erlebt zu haben. Die Jugendkantorei, alle Musiker hätten sicherlich auch meinen Beifall bekommen. Dr. Grosch skizziert die Handlung der Oper „Dido und Aeneas". Er würdigt die Schönheit der Tonsprache Purcells. Seine theologischen Reflexionen münden in die Aussage:

„Es könnte sein, dass mancher unter den Zuhörern in dieser Musik etwas von der zurechtbringenden Kraft wahrnimmt, auf die der Glaube hofft – auch und gerade in unserer Zeit." (a. a. O. S. 11).

Ich will und kann dieser Erwartung nicht widersprechen. Doch erlaube ich mir zu fragen: Wäre nicht gleiches Echo zu erwarten gewesen bei einer Aufführung von „Dido und Aeneas" auf der Bühne einer Stadthalle?

Für mich bleibt nach der Lektüre von Dr. Groschs Besprechung offen, welche Argumente die Nutzung von St. Dionys zur Aufführung der Oper rechtfertigen können. Hat der gotische Kirchenraum zum Verständnis der Oper beigetragen? War er nur Kulisse? Wurde die Kirche aus Kostengründen gewählt? Dafür hätte ich am ehesten Verständnis. Es würde auch mir schwer fallen, der Jugendkantorei meiner Gemeinde ihre Kirche zu verweigern zur Aufführung einer Oper, die zu begeistern vermag.

Paulus aber gibt mir zu denken, wenn er in seinem ersten Brief an die Christen in Korinth schreibt: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten (nicht alles frommt)." (1. Korinter 6, 12). Ich möchte deshalb von drei Erlebnissen berichten, die mich veranlassen, sorgsam zu erwägen, ob es dienlich ist, Kirchen zweckentfremdet zu verwenden.

1. Auf Sizilien sah ich griechisch-römische Tempel. Ihr Anblick hat mich entzückt: Diese Bauwerke dominieren nicht die sie umgebende Landschaft, sie krönen sie, weihen sie jenen Mächten, denen sich alles Leben verdankt. Einige dieser Tempelanlagen aber wurden auf herrschsüchtige Weise in Kirchen umgewandelt, andere wurden als Steinbrüche verwendet. Dieser respektlose, intolerante Umgang der Christen mit Räumen, die anderen Menschen Heiligtümer sind, gibt mir zu denken. Die Mythologien der Antike haben nicht nur Gebäude von faszinierender Harmonie hervorgebracht, sie bezeugen auch, wie die Aeneis von Vergil beweist, hohe Humanität. Deshalb machte ich mir die Mühe, das Libretto der Oper Purcells zu vergleichen mit seiner Vorlage, dem 4. Buch der Aeneis von Vergil.

Nahum Tate, der Verfasser des Librettos, verändert und verkürzt seine Vorlage aus dramaturgischen Gründen. Das ist verständlich. Er nimmt aber auch an seiner Vorlage sinnentstellende Veränderungen vor. Er preist das Liebesglück, zu dem Dido und Aeneas, zu dem die verwitwete Königin Karthagos und der verwitwete Held von Troja fanden auf einem Jagdabenteuer. Dieses Liebesglück zerstören böswillige Hexen. Sie beauftragen einen Ungeist, aufzutreten im Mantel Merkurs. Im Mantel des höchsten Gottes soll der Ungeist Aeneas auffordern, sofort in See zu stechen.

Der Aeneas des Vergil aber lässt sich weder durch Liebeslust noch durch Schuldgefühle verleiten, seine heilige Berufung zu verleugnen. Er überlässt es den jenen Göttern, den Knäuel der Verstrickungen der Schicksale zu entwirren, die an der Verstrickung der

Adolf Erdmann war von 1980-1996 Dekan im Kirchenbezirk Öhringen und lebt im Ruhestand in St. Johann-Upfingen.

Sein Beitrag entstand als Reaktion auf den Beitrag „‚Zwischen Liebe und Weltreich' oder Was hat eine Oper in der Kirche zu suchen" (WBL 3/2011, S. 9). Da dieser Beitrag aber auch Überlegungen zur Frage von Aufführungen weltlicher Musik in der Kirche enthält, die von grundsätzlichem Interesse sind, erscheint diese Zuschrift als Hauptartikel

Schicksale gestrickt haben. Höchste Verpflichtung für Vergils Aeneas ist: Gehorche der Heiligen Notwendigkeit, nach mörderischen Kriegsjahren endlich zu neuen Ufern zu gelangen! Aeneas weiß sich durch Jupiter, den Gott, der Himmel und Erde schuf, berufen, in Latium ein neues, ein besseres Reich zu gründen, ein Reich, das friedvoller ist als Troja. Vergils Versepos preist Aeneas als den Gründer des römischen Imperiums, eines Imperiums, in dem endlich verschiedene Völker, viele Kulturen, dem gleichen Gesetz unterworfen im Frieden miteinander leben.

Man bedenke: Der Provinz-Jude Saulus-Paulus aus Tarsus konnte sich auf das Recht berufen, als römischer Bürger behandelt zu werden. Solches Recht haben in tausend Jahren christliche Herrscher ihren jüdischen Mitbürgern nicht zugestanden.

Dido verflucht im Werk des Vergil keineswegs ihren geliebten Aeneas. Sie weiß, Strafe genug wird ihm sein, dass ihr Freitod ihn lebenslänglich begleitet, wie ein dunkler Schatten. Dido nimmt Schuld auf sich. Sie hatte einst bei ihrem eigenen Leben geschworen, ihrem ermordeten ersten Ehemann über seinen Tod hinaus Treue zu bewahren. Sie hat ihr Gelöbnis gebrochen. Nun bringt sie sich selbst ihren Göttern zum Opfer dar. Sie lässt alle Habseligkeiten, die Aeneas zurückließ, zu einem Scheiterhaufen aufrichten. Obenauf legt sie das Schwert ihres Geliebten. Sie stürzt sich in dieses Schwert. Sie stirbt in auflodernden Flammen.

Das Libretto der Oper Purcells aber macht aus der Gründungslegende des römischen Imperiums eine anrührende Love Story: „Verkündet die Triumphe der Liebe und der Schönheit. Jubelt ihr Liebesgötter, denn euer ist der Tag." Liebesgötter streuen Rosen auf Didos Grab.

Das Libretto feiert Befriedung durch Liebesglück. Damit empfiehlt sich die Oper bestens der Aufführung an einem königlichen Hoftheater. Höflinge können sich geschmeichelt fühlen: Vielen war die Fürsorge für ihre heiß geliebten Mätressen wichtiger als ihre Berufung, Frieden und Wohlstand der Landeskinder zu befördern.

Nur dank der Schönheit der Musik und bei viel gutem Willen kann ich diese Oper verstehen als Bußpredigt der besten, der heiteren Art: Wenn schon der heidnische Held Aeneas sein Liebesglück opfert, um zu friedvolleren Ufern zu gelangen, wie viel mehr müssten dies christliche Regenten tun!

Die Esslinger haben ihre gut 800-jährige Kirche der Aufführung einer Oper zur Verfügung gestellt, die „Neudeutsch" gesagt zum Ausdruck bringt: „Make love, not war!" Nachträglich die Aufführung in der Kirche zu missbilligen hieße, Steine statt Rosen auf Didos Grab werfen. Das verbiete ich mir. Doch nehme ich ebenso ernst, dass es Christen gibt, die es kränkt, wenn ihr Gotteshaus, das über acht Jahrhunderte Menschen heilige Stätte war, für einen Opernabend genutzt wird.

2. Nachdenklich macht mich, was ich in den Zeiten der DDR-Diktatur erlebte, als ich meinen Partner, den Ilmenauer Superintendenten besuchte. An einem Montag durfte ich mit ihm alle Kirchen seines Sprengels besichtigen. Meinem Gedächtnis haben sich eingeprägt renovierungsbedürftige, menschenleere muffige Räume: Die ganze Woche über nutzlos, nutzlos ohne einen amtierenden Pastor oder Kantor. Nach der Besichtigung der evangelischen Kirchen besuchten wir den Erfurter Dom: Kein Priester ist zu sehen. Aber Kerzen brennen. Menschen beten. Auch auf Knien. Dies zu erleben, tat meiner Seele gut. Nun frage ich mich: Warum kennen die Kirchen der Reformation nur heilige Tage, keine heiligen Orte? Warum haben sie kein Verständnis entwickelt dafür, dass der unruhigen Menschenseele Orte eine Wohltat sind, die der Profitgier des Menschen seit Jahrhunderten entzogen sind, Orte die jedem sinnlich erlebbar machen: In dieser Kirche ist Gott zu Hause, die segnende Macht, der sich alles Leben verdankt. Haben evangelische Seelen keine geistlichen Biotope nötig?

3. Als in der spätgotischen Öhringer Stiftkirche der Altar für eine musikalische Veranstaltung mit Podien dicht umstellt wurde, klagte mir der Laienvorsitzende des Kirchengemeinderates: „Meiner Seele tut es weh, wenn der Ort, an dem meine Ehe eingesegnet wurde, der Ort, an dem meine fünf Kinder bei ihrer Konfirmation Gottes Segen empfingen, der Ort, an dem ich mich durch das Kruzifix eingeladen weiß, meiner im Krieg gefallenen Kameraden, auch meiner verstorbenen Eltern zu gedenken, wenn dieser mir heilige Ort genutzt wird für eine Beifall heischende Veranstaltung."

Solche Empfindlichkeit gibt mir zu denken: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles frommt." Sollten wir erst

von den Moslems in unserem Lande wieder lernen müssen, was das heißt: „Tritt nicht herzu! Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, auf dem du steht, ist heiliges Land." (2. Mose 3, 5)

Bevor wir ein Kirchengebäude der Fremdnutzung frei geben, erscheint es mir ratsam zu fragen, ob wir dies verantworten können auch vor jenen, die uns diese Kirche als kostbares Erbe hinterlassen haben. Der Erzvater der Gotik, Abt Suger von St. Dionys nahe Paris, schuf als erster Räume, deren hohe Fenster es ermöglichen, das Mahl Christi zu feiern im Mantel des Lichtes. Das Sonnenlicht war ihm Medium der Gegenwart Gottes.

Heute werden unsere Gottesdienste von vielen empfunden als Stunden musikalisch umrahmter pfarramtlicher Indoktrination. Für Abt Suger aber und seit Jahrhunderten war vielen Christen ihr Gottesdienst nicht Stunde der Indoktrination, sondern Eröffnung der Partizipation, der Teilhabe an einem Gottesdienst, den Gott selbst in der Geschichte Jesu initiiert hat. An diesem Gottesdienst partizipieren die versammelten Gemeindeglieder vereint mit jenen, die in der Kirche und auf dem Kirchhof bestattet wurden, an diesem Gottesdienst partizipieren alle Geschöpfe, die Liebenden und die Sterbenden. Auch Sternenwelten. Das könnten wir wissen, wenn wir ernsthafter bedenken, wozu uns die Präfation der Abendmahlsliturgie einlädt: „... Mit ihnen lasst auch unsere Stimmen uns vereinen und voll Ehrfurcht rufen: Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herre Zebaoth ...".

Die Amtsträger der Kirche höre ich manchmal reden, als ob sie Hauptpersonen der Kirche wären, allein über die Kirche Verfügungsgewalt hätten. Ich höre sie sagen: „Meine Kirche. Meine Kanzel. Meine Gemeinde. Mein Altar. Meine Orgel. Mein Chor ...". Die Hauptsache im Kirchenraum sind aber nicht ihre Amtsträger. Die Hauptsache in der Kirche ist – jeder kann es sehen – der Altar.

Bei Griechen und Römern stand er vor dem Tempel. Nur bei Christen steht er im Versammlungsraum der Gemeinde. Der Altar im Kirchenraum macht den Versammlungsraum der Gemeinde Jesu zum Haus Gottes. Er vergegenwärtigt symbolisch Christus als Haupt seiner vielgliedrigen Gemeinde. In der Feier des Mahles Christi wird der Leib Christi je und je neu vom Haupt her neu belebt. Dies zu erleben im Mantel des Lichtes, dem sollen unsere Kirchen dienlich sein. Wenn Kirchen aber vornehmlich genutzt werden als festliche Hallen für rednerische oder für musikalische Glanzvorstellungen, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn die Gemeinde schrumpft und ein begeistertes Publikum Kirchen empfindet als Mausoleen eines längst verblichenen Gottes.

Die Posaunenarbeit im ejw und der Verband Evangelische Kirchenmusik in Württemberg

Regina Graeber

Die Posaunenarbeit in der württembergischen Landeskirche ist strukturell im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg verortet. Sie hat, wie der Verband, unter anderem für Fort- und Weiterbildung zu sorgen – speziell für die in den Posaunenchören ehrenamtlich Musizierenden. Fünf Hauptamtliche sind im Moment auf 3,8 Stellen angestellt, um sich um die Belange der 700 Posaunenchöre und ihren 18.000 Bläserinnen und Bläser zu kümmern. Dazu gehört zum Beispiel die Vorbereitung und Durchführung des Landesposaunentages, der alle zwei Jahre in Ulm stattfindet (nächster Termin: 24.6.2012 – herzliche Einladung – dieser Tag beinhaltet auch einige Veranstaltungen, für die kein Blechblasinstrument gebraucht wird!), die Herausgabe von

Regina Graeber ist ejw-Referentin für Posaunenarbeit (50%) und Kirchenmusikerin in Sindelfingen (C-Stelle). Sie sitzt für die Posaunenarbeit als beratendes Mitglied im Verbandsrat. Sie hat Kirchenmusik in Tübingen und Schulmusik in Stuttgart studiert.

Notenmaterial, die Leitung der Auswahlensembles (Schwäbischer Posaunendienst, Bläserteam des EJW, Landesjugendposaunenchor), die Mitgestaltung der Posaunen-Bezirksarbeit, die Kontaktpflege mit den Posaunenchören und eben die Aus-/Fort- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Chorleiterinnen und Chorleiter, der Jungbläserleiterinnen und Jungbläserleiter, der Bläserinnen und Bläser sowie der Jungbläserinnen und Jungbläser. Diese zentrale Aufgabe geschieht auf drei Ebenen:

1. Auf der Landesebene bieten wir Hauptamtliche, unterstützt von ehrenamtlichen Mitarbeitern, Lehrgänge und Seminare für einzelne Zielgruppen an. Darunter finden sich 25 Schulungstage für Chorleiter mit bis zu 90 Teilnehmern, Bläserlehrgänge für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zwischen 50 und 120 Teilnehmern und Freizeiten (www.ejwue.de/posaunen/angebote).

2. Auf der Dekanatsbezirks-Ebene führen die ehrenamtlich tätigen Bezirksposaunenwarte bzw. Bezirksteams eigenverantwortlich Schulungen mit und ohne Einbeziehung der Hauptamtlichen für die verschiedenen Zielgruppen durch. Jedes Jahr findet außerdem eine von einem Hauptamtlichen geleitete Fortbildung statt, die flächendeckend in jedem Bezirk angeboten und durchgeführt wird. Dazu kommt alle zwei Jahre vor dem Landesposaunentag eine gemeinsame Vorbereitungs-Bezirksprobe.

3. In den meist ehrenamtlich geleiteten Posaunenchören werden fast überall mit eigenen Mitarbeitern Jungbläser ausgebildet. Vielfach werden die Hauptamtlichen in der Posaunenarbeit oder andere Referenten für Chorschulungen angefragt. Die Bezirksverantwortlichen begleiten die Posaunenchöre in ihrem jeweiligen Bezirk.

Erhard Frieß 75

Als er 1968 seine berufliche Laufbahn in Württemberg fortsetzte, hatte er schon einige Jahre als Stimmbildner, Konzertorganist und Organisationsleiter beim Windsbacher Knabenchor hinter sich. Vier Jahre lang prägte er die Kirchenmusik an der Oberhofenkirche in Göppingen und war ab 1971 zusätzlich Beauftragter für die Posaunenarbeit im Kirchenbezirk Göppingen. Nach kurzer Zeit als Referent für die Posaunenarbeit im Evangelischen Jugendwerk Württemberg übernahm er ab 1985 als Landesposaunenwart einen großen Verantwortungsbereich über eine Arbeit, die tief in unseren Gemeinden und im Jugendwerk verankert war und noch heute ist.

Im selben Jahr wurde Erhard Frieß vom Landesbischof der Titel „Kirchenmusikdirektor" verliehen. Bis zum Jahr 1999 prägte Erhard Frieß die Posaunenarbeit in der Landeskirche durch seine ruhige und freundliche Art, durch seine Zuwendung zu „seinen" Bläsern und durch seine profunden Fachkenntnisse. In seinem Urteilsvermögen und seiner Geradlinigkeit, in seiner offenen und ehrlichen Art des Umgangs miteinander war er unbestechlich. Unvergesslich ist das Bild bei den Landesposaunentagen in Ulm, auf dem er mit weit ausschwingenden Armen, den großen,

weißen Taktstock fest in der rechten Hand, den wohl weltgrößten Posaunenchor dirigierte.

Selbstverständlich war für ihn die Zusammenarbeit mit anderen Musikbereichen, und selbstverständlich war auch, dass sein Wort und Rat in so manchen Gremien auf EKD-Ebene Gewicht hatte. Seit 2000 lebt er nun im Ruhestand. Zum Geburtstag nun herzlichen Glückwunsch nachträglich und Gottes Schutz und Segen zu allem Tun und Lassen!

Bernhard Reich
Landeskirchenmusikdirektor

Die Arbeit der Hauptamtlichen wird vom „Fachausschuss Posaunen" begleitet. Seine Mitglieder werden von Bezirksdelegierten gewählt. Die jährlich stattfindende Bezirksposaunenwarte-Tagung gewährleistet einen intensiven Austausch zwischen Basis und Landesebene.

Berührungspunkte mit dem Verband entstehen auf der Landesebene durch punktuell gemeinsam gestaltete Seminare wie zum Beispiel das Wochenende „Miteinander von Bläser, Chor und Band" im November 2011 sowie durch gemeinsam gestaltete landeskirchliche Veranstaltungen. Im Verbandsrat ist die Posaunenarbeit beratend durch einen Hauptamtlichen aus der Posaunenarbeit vertreten. Im Kuratorium für Kirchenmusik im Oberkirchenrat beraten sich die Leitenden der musikalischen Einrichtungen der Landeskirche. Hier vertritt Landesposaunenwart Hans-Ulrich Nonnenmann die Interessen der Bläser und ist in regelmäßigem Kontakt mit den anderen Verbänden.

Sein Vorgänger war bis 1999 **KMD Erhard Frieß,** der am 8. Dezember 2011 seinen 75. Geburtstag feiern konnte (siehe Kasten S. 9).

„Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet ..."

Traueransprache zur Bestattung von Gerhard Steiff

Pfarrerin Gerlinde Feine

Es gibt Bibelworte, die sich, wenn wir sie lesen, mit Musik verbinden. Weil wir sie schon oft gesungen haben, zum Beispiel. Oder weil wir sie uns in langen Probenwochen erarbeitet und dann aufgeführt haben. Wir hören mit dem inneren Ohr die Klänge – und wir spüren in uns die Gefühle und die Schwingungen der Seele, die sie damals ausgelöst haben. Die Verse, die über dem Abschied von Gerhard Steiff stehen sollen, haben für mich und für viele hier auf dem Friedhof so eine Wirkung. Ich lese uns Jesaja 49,14-16:

Zion spricht: Der HERR hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen. Kann auch eine Frau ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir.

Liebe Susanne, liebe Mirjam,
lieber Simon, liebe Hagar mit euren Familien,
liebe Angehörige, liebe große Trauergemeinde!

„Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet ..." – dieses Bild ist euch eingefallen zum Ehemann und Vater, es war tatsächlich „mit Händen zu greifen" in all den Geschichten und Erinnerungen, in denen es immer wieder auch um die Hände von Gerhard Steiff ging. Er hat gern mit diesen Händen geschafft, am Haus und im Garten, er hat gern etwas bearbeitet, ein Stück Holz zum Beispiel oder einen Flecken Linoleum, der sich unter seinen Händen in einen Druckstock verwandelte, und dann konnte er davon Abzüge machen, Bilder und Karten für die, die an Weihnachten mit ihm Musik gemacht haben. Es waren schöne Hände mit geübten Fingern, selbstverständlich, ob am Flügel, an den Manualen der Orgel oder am Griffbrett seines Kontrabasses, und schön war auch die Handschrift, mit der er den Text für die einzelnen Stimmen unter den Noten verteilte oder ein erklärendes Vorwort auf eine Partitur schrieb. Er wusste um die Wirkung seiner Hände, hat das auch gepflegt und geübt, die vielen großen und kleinen Gesten, mit denen der Dirigent musiziert und mit denen er „Riesenapparate" von 200 Leuten bewegen konnte: die eine Hand fürs Orchester, die andere für den Chor – und wenn das, was die Hände zeichneten, nicht reichte, dann gab es noch einen scharfen Blick, eine stumme Aufforderung zum pointierten Sprechen oder zum Fortissimo, je nachdem ... – und am Ende dann ein zufriedenes Lächeln, oder auch ein knitzes, dann nämlich, wenn die Musik für ihn nicht nur schön anzuhören gewesen ist, sondern auch etwas zu sagen hatte, wenn er wusste: „Jetzt habe ich ein Ausrufezeichen setzen können, habe meinen Teil beigetragen zur Verkündigung, habe das ausgerichtet, was jetzt dran ist in der Kir-

che" – wie ein Prophet, wie jener Jesaja, der ein scharfer Analytiker seiner Zeit und ihres Glaubens gewesen ist, und Gottes Wort dazu gesagt hat.

Es gibt in unserer Landeskirche einige, die mit einer soliden kirchenmusikalischen Ausbildung Pfarrer werden. Ungewöhnlich ist dagegen der umgekehrte Weg: Dass ein Theologe die klassische Laufbahn mit Seminar und Stift, Vikariat und unständigem Dienst abbricht, um – nach einem rekordverdächtig kurzen Studium – seiner Begabung zu folgen und Kantor zu werden. Aber Gerhard spürte, dass er mit Musik mehr Menschen erreichen und mehr in der Kirche bewegen konnte als im Talar. Ich bin nicht die Einzige, die in ihm mindestens so sehr einen theologischen Lehrer hatte wie einen musikalischen, und es gefiel ihm durchaus, wenn er in einem Atemzug mit den Großen der Evangelischen Theologie genannt wurde. Es war ja immer sein Anliegen, den Weg der Kirche auf seine Weise kritisch-konstruktiv zu begleiten; bis hin zu den Impulsen bei der Einführung des Evangelischen Gesangbuchs vor 15 Jahren.

Dabei war er selbst ein sehr guter und der wissenschaftlichen Theologie stets verpflichteter Prediger, dem das Spiel mit der Sprache lag, der gewissenhaft Form und Inhalt des Gottesdienstes bedachte und von der Liturgie her seine Motetten-Programme plante, am Kirchenjahr ausgerichtet und dem gemeinsamen Auftrag verpflichtet, so, wie er ihn verstand. Wer ein Ohr dafür hatte (und davon gibt es ja in Tübingen nicht wenige), der bekam freilich auch die Kommentare mit, die von der Orgel kamen, wenn dem Kantor in der Predigt etwas Wesentliches gefehlt hatte. Wenn er aber in den Theologen, mit denen er zu tun bekam, ein kongeniales Gegenüber fand, Gesprächspartner auf Augenhöhe, dann konnten in der Zusammenarbeit wunderbar wegweisende Werke entstehen, so wie das Blumhardt-Oratorium von 1999, „Salz für die Erde", eine Komposition für den letzten Stuttgarter Kirchentag.

Das war freilich schon im „zweiten Leben" des Gerhard Steiff, nach dem Aneurysma 1984. In vielem, was wir beim Gespräch am letzten Sonntag gestreift haben, spielte es eine Rolle, dieses „Davor – Danach". Davor: Da drehte sich alles um seinen Beruf, die vielen Termine, die der Dienstauftrag als Stiftskirchen-Kantor vorgab, die intensiven Probenphasen, die Konzerte. Danach: 25 Jahre, in denen ihr alle mit seiner Krankheit gelebt habt, irgendwie, mit der Angst um ihn und am Ende auch mit der Hilflosigkeit gegenüber den Spätfolgen. Davor: Pflichten und Kompromisse – danach: Die Freiheit, „seine" Musik zu machen zusammen mit anderen, die ihn inspirierten und von denen er sich verstanden fühlte. Aber egal, ob davor oder danach – immer war die Musik wichtig, nein, am wichtigsten, denn durch sie konnte er ausdrücken, was ihm zu sagen schwer fiel, durch sie konnte er verständlich machen, was ihm wichtig war. Es war das gemeinsame Musizieren, über dem ihr beide euch gefunden habt, und dass du, liebe Suse, bei allen seinen Projekten erste und wichtigste Ratgeberin warst, wurde allen anderen spätestens dann klar, wenn beim Fest nach einem Konzert die höchst-persönliche Aufarbeitung auf die Bühne kam. „Natürlich" haben alle Kinder nicht ein, sondern mehrere Instrumente spielen gelernt; früh musste man Noten lesen können, um registrieren zu dürfen, gemeinsam wurde musiziert und gesungen, und wenn es nötig war, dann schrieb der Vater für Hagar einfach eine Paukenstimme dazu, damit jedes Kind etwas zu tun hatte beim Probenwochenende. „Alle Knöpfe drücken" durfte Simon beim Orgelnachspiel im Taufgottesdienst, „bis des Kindle wach wird", später dann Oboe spielen in den Orchestern des Vaters und über barocke Aufführungspraxis diskutieren. Die Studentin hört Hindemiths „Flieder-Requiem" und sagt dem Vater hinterher: „Das ist ein Stück für dich, das musst du unbedingt mal machen." Und Gerhard Steiff organisiert sich die Noten, plant und probt und erzählt stolz dem Chor, dass seine Mirjam da ganz recht gehabt habe.

Selten fand er Zeit für gemeinsame Unternehmungen, und es geschah auch nicht oft, dass er einem mit der Hand über den Kopf strich – aber wenn er es doch tat, dann so, dass man es nicht mehr vergessen würde. Wenn, dann richtig. Mit ganzer Aufmerksamkeit, mit liebevollem Stolz, ja, und auch mit Dankbarkeit für die Zeit, die ihm „danach" geschenkt worden war. Er habe, so sagt ihr, den Tod nicht gefürchtet. Aber er war gern bei seiner Familie, freute sich an seinen Enkelkindern und ging auf in seiner Musik.

– Die „Kilchberger Totenlieder" und das „Kilchberger Liederbuch", aus denen heute gesungen wird, entstanden überhaupt erst seiner Frau zuliebe: „Wenn ihr, die ihrs könnt, uns keine schönen Sätze schreibt, dann dürft ihr auch nicht schimpfen, wenns euch nicht

gefällt." Hatte die gesagt. Und er hat die Sache in die Hand genommen, wie sonst auch: Der Musikpädagoge und theologisch geschulte Komponist besorgte singbare Sätze der in seinen Augen wichtigsten Lieder „im alten Stil" für den Kilchberger Frauenchor und widmete die Sammlungen der Chorleiterin Susanne Steiff. Wenn du im „Café Dobler" mit den Untersuchungshäftlingen Gottesdienste gefeiert hast, saß er am wenig geschätzten E-Piano und erzählte hinterher so begeistert-bewundernd und voller Hochachtung von deiner Arbeit dort, dass ich als Vikarin unbedingt bei dir in der Gefängnisseelsorge hospitieren musste. Auch da hatte er also seine Hände im Spiel ...

„Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet." Yad Vashem, die israelische Gedenkstätte für die Opfer des Holocausts, hat ihren Namen von diesem Prophetenwort: „Hand und Name": Das Zeichen, dass etwas bleibt von einem Leben, dass einer nicht vergessen sein wird und aufgehoben ist in der Hand Gottes, ganz gleich, wie verlassen er selbst sich fühlt von Gott und der Welt – Gerhard Steiff hatte ein starkes Gespür für Zeichenhaftes, vielleicht, weil er selbst gezeichnet war von den großen Operationen und den vielen Kämpfen. Konzertprogramme setzten Ausrufezeichen, wenn sie der Versuchung widerstanden, nur „schöne Töne" aneinanderzureihen. Ungewöhnliche Aufführungsorte wurden zu Zeichen der Versöhnung und der Verständigung. Kompositionen zu biblischen Themen wirkten zeichenhaft wie Warnschilder an einer gefährlichen Kreuzung. (War es Zufall, dass am Tag nach seinem Tod landauf, landab in den Kirchen über Mk 10, 17-27 gepredigt wurde, dem Text, der den „Kamelen" zugrunde lag?) Wir finden Zeichen, die er in die Noten schrieb, die Cluster zum Beispiel, die die reinen Koloraturen aufbrachen und den SängerInnen zeigten, dass Freiheit auch eine Zumutung sein kann, harte Arbeit, anstrengend und schwer erkämpft.

Und schließlich setzte er gerne sichtbare Zeichen, auch mit seinen Händen: Was Segen bedeutet, hat er euch in ein Stück Holz geschnitzt, und es war das Kreuz, das er mit wenigen Handgriffen formte.

„Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet". Dieses Propheten-Wort ist oft vertont worden, unter anderem von Heinrich Schütz und Andreas Hammerschmidt: Chorrepertoire. Auch von Johann Hermann Schein gibt es eine Motette dazu, im „Israelsbrünnlein". Gerhard Steiff hat sie sehr geliebt; zumindest hat er sie öfter aufgeführt. So, wie er einer Welt, die sich von Gott abgewendet hat, den Anspruch eines gottgemäßen Lebens auch zornig entgegenhalten konnte, so wichtig war es ihm umgekehrt, der Klage derer, die sich von Gott ganz und gar verlassen fühlten, die Zusage des auf immer liebenden Gottes entgegenzusetzen. „Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen..." – die Musik zu den Worten fängt den Kummer ein und das Vergessen, das ja auch ein Segen sein kann.

Es ist gut, wenn wir etwas auch aus dem Gedächtnis verlieren können – dass wir die Tage vergessen können, an denen wir uns von Gott verlassen fühlten. Dass ihr vergessen könnt, wie aufreibend der Alltag in der letzten Zeit gewesen ist und wie kräftezehrend die Jahrzehnte der Sorge. Dass eure Erinnerung nicht bei dem stehen bleibt, was belastend war, auch nicht an den Bildern der letzten Tage vor seinem Tod. Dass ihr wieder zu Kräften kommen könnt, in aller Ruhe.

Dafür steht die Verheißung am Ende. Gott sagt: „Die Namen, die ich mir in die Hände geschrieben habe, die halte ich mir vor Augen, die vergesse ich auch im Tode nicht, die sind auch ins Buch des Lebens geschrieben, durch die Taufe haben sie Heimatrecht in der neuen Welt, die ich schaffen werde." Das ist das Zeichen, das Gott setzt mit seinen Händen, die große Zusage für seine Geschöpfe, die Kinder, die er nicht vergisst, auch wenn sich niemand mehr an sie erinnert, wenn niemand mehr erzählen kann, wie es früher war und wie euer Großvater gewesen ist, der auf andere oft streng und ernst wirkte, obwohl ihm doch oft der Schalk im Nacken saß. – In Gottes Hände wurden unsere Namen geschrieben, er wird sich an uns erinnern, wenn alles, was wir waren und geschaffen haben, längst vergessen sein wird.

Wer im Biblischen Sprechen zuhause ist, der weiß: Gottes Hände sind die Hände des Auferstandenen. Sie tragen die Wundmale, an denen die Jünger ihn nach Ostern erkannt haben und wussten: „Der Tod ist besiegt." Christus ist auferstanden. Nachher werden wir das singen. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt." So sagt es euer Trauspruch. Und: „Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.", spricht Gott, der Herr. In seinen Händen ist Gerhard Steiff in Ewigkeit geborgen. Amen.

Persönliches

Gerhard Steiff: Gedanken zu Beginn – Gedanken zum Abschied

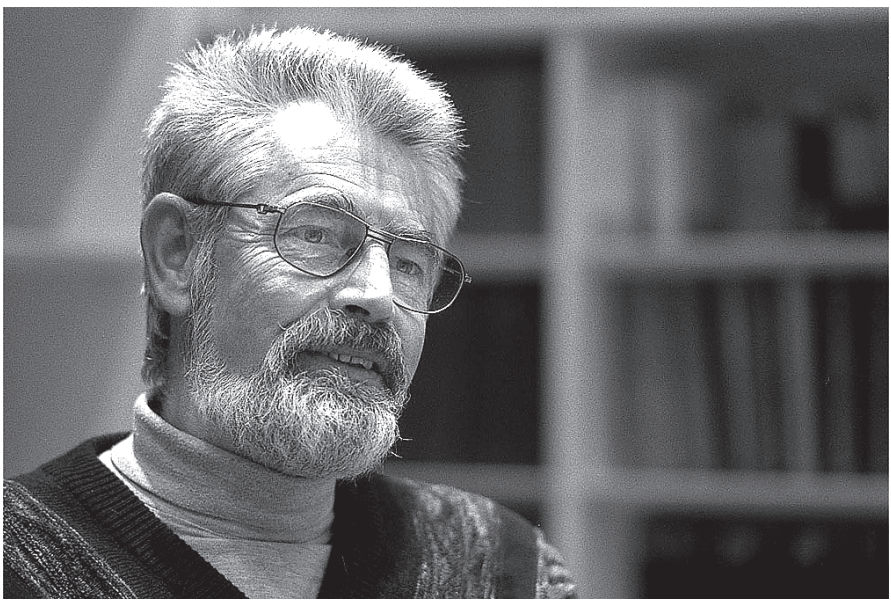
„Gedanken zum Beginn" – so überschrieb Gerhard Steiff seinen ersten Artikel in den Württembergischen Blättern im Heft I/1983. Im Herbst zuvor hatte ihn der Verbandsrat in Nachfolge von KMD Hermann Rau zum Obmann Bereich Kirchenmusiker gewählt.

Er schrieb: „Ein unsicheres Gefühl habe ich, wenn ich mir vorstelle, nun einen Verband helfen leiten zu sollen, der eine lange und wechselvolle Vergangenheit von mehr als hundert Jahren hinter sich hat, und dem Leute wie Gölz, Gohl oder Metzger sein Gepräge gegeben haben. Auf alles, was früher und ebenso was in den letzten Jahren, zum Beispiel auch von meinem Vorgänger Hermann Rau, durch Engagement und Durchhaltekraft erreicht und bewegt wurde, blicke ich mit Dankbarkeit und einer gewissen Ehrfurcht vor der Tradition, und ich hoffe, dass ich im Sinne unseres Verbandes zum Wohl der Kirchenmusik und aller von ihr Berührten ein Kleines beitragen kann. Solchen Beitrag kann ich nicht leisten, ohne das Gespräch mit den Kollegen im ganzen Land."

So begann Gerhard Steiff nach dem Vorbild des Pfarrkranzes „so etwas wie einen Stammtisch der Kantoren anzuregen." – Eine Idee, die sich bis heute in vielen Kantorenfrühstücken fortgesetzt hat und in dessen Rahmen seine Nachfolger Bernhard Reich und Peter Ammer ebenso diesen kollegialen Kontakt suchten und weiterhin suchen. Denn Gerhard Steiff wusste: „Vertrauen wächst in der Atmosphäre gegenseitiger Offenheit und in gemeinsam verbrachter Zeit."

Atmosphäre gegenseitiger Offenheit: das bedeutete für Gerhard Steiff einerseits dem anderen zuhören, andererseits aber auch klar und deutlich seine eigenen Überzeugungen formulieren. So forderte er: „Es gilt, neue Musik zu schreiben und neue Liturgien zu entwerfen, die die heute aktuellen Themen traktieren und die die Botschaft Jesu neu sagen, auch in der Form von Kritik an gängiger kirchlicher Praxis ..." Auch gegenüber manchem Kollegen fand G. Steiff deutliche Worte und setzte manche kritischen Frage- und Ausrufezeichen, die auch unter den Verbandsmitgliedern höchst kontrovers diskutiert wurden.

Seine Erfahrungen aus der Arbeit an der Stiftskirche Tübingen, deren Kantorenamt er seit 1967 inne hatte, und der Mitgliedschaft in der landeskirchlichen Mitarbeitervertretung brachte er fachkundig als Obmann in die Verbandsarbeit ein. So war er einer derjenigen, die die heutige Form der Ordnung des kirchenmusikalischen Dienstes mit auf den Weg brachten.



KMD Gerhard Steiff: *entscheidende Impulse für viele Menschen*

Seine große Leidenschaft schlug für die Bildung und Ausbildung vor allem im kantoralen Bereich. So zeichnete er verantwortlich für Chor- und Chorleiterfortbildungen innerhalb und außerhalb des Verbandes. Hier haben viele Menschen von ihm entscheidende Impulse erhalten.

Auch nach seinem Ausscheiden als Obmann aus der leitenden Verbandsarbeit im Februar 1986 aufgrund der – wie er in seiner Rücktrittserklärung schreibt – „kirchenpolitischen Folgen" der Aufführung seiner „Kamele" innerhalb der Verbandstagung in Bad Urach, blieb er der Verbandsarbeit verbunden. Wir sind als Verband und als Kirchenmusikerschaft dankbar, dass wir ein Stück Weg gemeinsam gehen und gestalten konnten.

Wir danken Gerhard Steiff und seiner Familie für alle Zeit und Kraft, die er für den Verband eingesetzt hat. Seine Gedanken, Herzenseinstellungen und Worte werden uns immer Herausforderung und Ansporn sein. So sollen neben der Predigt, die bei seiner Beerdigung gehalten wurde (s. S. 10), Gerhard Steiffs eigene Worte am Schluss stehen:

„Kirchenmusik muss im Bewusstsein der schlichten Tatsache getrieben und gehört werden, dass jede Musik zu ihrer Zeit Neue Musik war und jede Musik irgendwann zu Alter Musik wird. Dadurch werden allerlei Vorurteile abgebaut. Die Toleranz für Neue oder Alte Musik braucht nicht eine Frage der Zeit und des zeitlichen Abstands zu bleiben, sondern ist die Frage, ob meine Ohren, das heißt mein Herz offen bleiben für alles Klingende, sei es alt oder neu, kultiviert oder revolutionierend, ernst oder witzig, preiswert oder teuer, in der Erwartung, da und dort aufs neue Heilendes, Wegweisendes, Verwirrendes oder Urteilendes – traditionell gesprochen: Gottes Stimme zu hören." *David Dehn, Präsident*

Gerhard Bornefeld †

Am 4. November 2011 ist KMD Gerhard Bornefeld in Schornbach gestorben. 34 Jahre lang, von 1957 bis 1991, war er Kirchenmusiker an der Schorndorfer Stadtkirche und Bezirkskantor im dortgen Dekanat. Daneben wirkte er auch einige Jahre als Dozent für Orgel und Improvisation an der Kirchenmusikschule Esslingen. Schwerpunkt seiner Arbeit bildete die Pflege neuer Kirchenmusik. Als Leiter verschiedener Ensembles sowie als konzertierender Organist setzte er sich insbesondere für die Werke seines Bruders Helmut Bornefeld ein, von denen er viele zur Uraufführung brachte. Dankbar sind wir, dass Gerhard Bornefeld die Herausgabe der Bornefeld-Gesamtausgabe bei Carus betrieben hat, die vor einem Jahr vollendet wurde (siehe WBL 2/2011, S. 16).

Papst-Orden für Siegfried Bauer

Der frühere LKMD Prof. Siegfried Bauer hat eine besondere Auszeichnung erhalten: Für seine langjährigen Verdienste um Kirchenmusik und Kulturpolitik, bei der die Ökumene eine wesentliche Rolle gespielt hat, wurde er mit dem päpstlichen Orden „Benemerenti" geehrt. In Vertretung des erkrankten Bischofs Gebhard Fürst überreichte Weihbischof Johannes Kreidler im Rottenburger Bischofshaus die hohe päpstliche Ehrung.

Sein ökumenisches Engagement schlug sich beispielsweise in maßgeblichen Beiträgen zur Kooperation der Hochschulen für Kirchenmusik in Tübingen und Rottenburg nieder, wobei ihm die Hochschulchorarbeit besonders am Herzen lag. Und auch in kulturpolitischer Hinsicht hat Bauer auf der Ebene des Kultusministeriums und der Landesregierung wichtige Impulse gesetzt. Bauers Zusammenarbeit mit den Landeskantoren und den Ämtern war von fachlicher Kompetenz und tiefem Vertrauen geprägt. Bedeutende ökumenische Gottesdienste zum Kirchenjahr, zum Festival Europäische Kirchenmusik in Schwäbisch Gmünd und andere Großveranstaltungen trugen seine Handschrift. Von nachhaltiger Bedeutung bleiben seine Verdienste um die Weiterentwicklung des kirchenmusikalischen Berufsbildes. Seine Mitwirkung an dem ökumenischen Lehrwerk „Basiswissen Kirchenmusik" ist ein beredtes Zeugnis für die gute Zusammenarbeit zwischen den Ausbildungsinstitutionen beider großen christlichen Konfessionen.

Wettbewerb

Internationaler Orgelimprovisationswettbewerb Schlägl

Der Verein Schlägler Musikseminare – Schlägler Orgelkonzerte und die Oö. Landesmusikdirektion mit dem Oö. Landesmusikschulwerk veranstalten am 3. und 4. Oktober 2012 den fünften Internationalen Orgelimprovisationswettbewerb in Schlägl, Oberösterreich. Der Wettbewerb findet in zwei öffentlichen Runden statt; ein Durchgang ist an der historischen Putz/Egedacher-Orgel der Stiftskirche Schlägl, ein weiterer an der Rieger-Orgel der Pfarrkirche Aigen. Es ist vorgesehen, einen Preis in Höhe von € 2.500,- zu vergeben. Infos unter msschlaegl.post@ooe.gv.at

Adventspreisrätsel

Adventspreisrätsel – Auflösung

Das Adventspreisrätsel aus Heft 6/2011 der WBL stieß auf eine breite Beteiligung und große Zustimmung. Verschiedentlich wurde darauf hingewiesen, dass die zu lösende Aufgabe leicht gewesen sei. 38 richtige Lösungssätze sind eingegangen: „Weihnachten ist die Zeit der schönsten Lieder".

An dieser Stelle danken wir noch einmal sehr herzlich dem Carus-Verlag Stuttgart, der als Preise fünf CDs zur Verfügung gestellt hat. Kurz vor Weihnachten wurden folgende fünf Gewinner gezogen:

Sabine Aschrafi, Wendlingen
Dieter Baldenius, Hamburg
Elisabeth Hesselbacher, Stuttgart
Tilman Jörns, Weinstadt
Andrea Köcher-Gerlach, Obersulm

Allen Gewinnerinnen und Gewinnern Herzlichen Glückwunsch!

Eine gute Nachricht

Dank für Mitarbeit im Gottesdienst

Bernhard Reich, Landeskirchenmusikdirektor

„Ich danke den vielen tausend Hauptamtlichen, Nebenamtlichen und Ehrenamtlichen, die mit ihren Diensten den verlässlichen, musikalisch begleiteten, verkündigenden Gottesdienst vorbereiten und gestalten."

Mit diesen Worten hob Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July in seinem Bericht vor der Landessynode am 21. November 2011 das Engagement aller an der Gestaltung und Durchführung unserer sonntäglichen Gottesdienste Beteiligten hervor. Dazu gehören für den kirchenmusikalischen Bereich ganz besonders die fast 70.000 Mitglieder von Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchören und Instrumentalensembles sowie deren Leiterinnen und Leiter, die sich mit ihren Gaben kontinuierlich einbringen.

Das „Jahr des Gottesdienstes" hat begonnen, und Oberkirchenrat Prof. Dr. Heckel legte in seinem Grußwort in der zurückliegenden Ausgabe dieser Zeitschrift dar, welche Chancen er dabei für die Kirchenmusik sieht. Landesbischof July hat in seinem Bericht vor der Herbstsynode den Gottesdienst als den „Herzschlag und Lebensrhythmus einer Gemeinde" bezeichnet. Im Blick auf Schwellen, die manche Menschen daran hindern, sich an unseren Gottesdiensten zu beteiligen, zitierte er den Theologieprofessor und Stuttgarter Pfarrer Christoph Dinkel:„Man muss sich persönlich auf den Weg in die Kirche machen, das ist mühsam. Im Gottesdienst setzt man sich den Blicken und der Beobachtung anderer aus. Jede Form der Beteiligung oder Nicht-Beteiligung, der Ergriffenheit oder der Freude ist für andere wahrnehmbar" (*Christoph Dinkel „Was nützt der Gottesdienst? Eine funktionale Theorie des evangelischen Gottesdienstes", Gütersloh 2000*)

Bischof July entwickelte diesen Gedanken weiter und sagte: „Die Schwelle, die ein Gottesdienst darstellt, soll begehbar gemacht werden. Das ist unsere Aufgabe, und sie gelingt an vielen Orten. Das heißt nicht, auf liturgische oder biblische Sprache zu verzichten. Als sehr hilfreich empfinde ich hier die Anregungen von Martin Nicol: ‚Gottes Geheimnis ist nicht von elitärer Fremdheit wie Latein, sondern von einer verständlichen Fremdheit wie Worte, Bilder und Geschichten der Bibel.'" *(Martin Nicol, Weg im Geheimnis. Plädoyer für den Evangelischen Gottesdienst, Göttingen 2009)*

Durch eine sorgfältige Vorbereitung und eine gemeinsame Feier sollen „die Menschen, die wir zum Gottesdienst einladen und die kommen, [...] in der Kirche spüren, woran unser Herz hängt."

Trotz mancherorts rückläufiger Zahlen von Gottesdienstteilnehmern brachte Bischof July eine große Dankbarkeit darüber zum Ausdruck, wie viele Menschen sich sonntäglich einladen lassen: „Wir freuen uns dankbar darüber, dass in unserer württembergischen Landeskirche Sonntag für Sonntag über 100.000 Menschen zum Gottesdienst zusammen kommen. An vielen Fest- und Feiertagen sind es noch mehr. An Heilig Abend 2009 waren es über 800.000. Sie wollen Gott loben und ihm danken."

Mögen der eingangs zitierte Dank und die Anerkennung dazu beitragen, dass das „Jahr des Gottesdienstes" auch für die in der Kirchenmusik Tätigen ein motivierendes Jahr werde!

Dazu beitragen möchten auch die verschiedenen Aktivitäten im Amt für Kirchenmusik und die Kirchenmusiktagung des Verbandes vom 22.-25. Februar im Stift Urach.

Wir gratulieren zu ihren Jubiläen

Chören, Chorsängerinnen und Chorsängern

Ev. Distriktkantorei Neu-Stein-Hofen, Dekanat Bad Cannstatt
Oswald Dübgen (25) * Irene Geiger, Edeltraud Kowalski, Edgar Walter (30) * Johannes Jäger (35) * Otto Kicherer (40)
Ev. Kirchenchor „Barcarola Nova" Schelklingen, Dekanat Blaubeuren
90 Jahre Ev. Kirchenchor „Barcarola Nova" Schelklingen
Ev. Kirchenchor Stetten am Heuchelberg, Dekanat Brackenheim
Beate Maurer Chorleiterin (25)
Evang. Johanneskantorei Leonberg, Dekanat Leonberg: Karla Hudelmayer, Dorothea Sturm (60)
Evang. Kirchenchor Allmersbach im Tal, Dekanat Backnang: Christiane Kunze (25) * Erna Bubeck (70)
Evang. Kirchenchor Aulendorf, Dekanat Biberach/Riß
Trudel Fischbach (50)
Evang. Kirchenchor Boll-Bochingen, Dekanat Sulz: Adelheid Dominke, Gerfried Kliner, Christel Kuhn, Ilse Pfleiderer (25) * Liesel Baier, Gretel Rapp, Richard Weber, Elly Weber (40) * Dieter Burst, Erich Schittenhelm (50)
Evang. Kirchenchor Bopfingen-Trochtelfingen, Dekanat Aalen
Elsa Bley (50)
Evang. Kirchenchor Dettingen/Erms, Dekanat Bad Urach
Rose Beck (30) * Walburga John (37) * Gertrud Haug (38) * Hedwig Stiefel (57) * Paul Randecker (60)
Evang. Kirchenchor Engelsbrand, Dekanat Neuenbürg
Fritz Baumgärtner Chorleiter (30)
Evang. Kirchenchor Enzweihingen, Dekanat Vaihingen/Enz: Bernd Blessing (25) * Ursula Knapper (40)
Evang. Kirchenchor Genkingen, Dekanat Reutlingen: Heide Autenrieth (25) * Gotthilf Herrmann (70)
Evang. Kirchenchor Gailenkirchen, Dekanat Schwäbisch Hall
Anita Kerker, Annerose Münch (25) * Rose Biedermann, Hilde Ehleiter, Trudel Leyrer (40)
Evang. Kirchenchor Grafenberg, Dekanat Bad Urach
Edeltraud Forschner (40)
Evang. Kirchenchor Großbottwar, Dekanat Marbach: Renate Hartmaier, Waltraud Herzer (40)
Evang. Kirchenchor Hebsack-Rohrbronn, Dekanat Schorndorf
Ursula Eisenbraun (40)
Evang. Kirchenchor Heilbronn-Biberach, Dekanat Heilbronn Land
Ursula Dollinger (25) * Gudrun Allgeier (40)
Evang. Kirchenchor Hemmingen, Dekanat Ditzingen
Irmgard Werthwein (25)
Evang. Kirchenchor Kleingartach, Dekanat Brackenheim
Joachim Hartmann Chorleiter (35) * Brigitte Pügner (25) * Else Fuchs, Else Gerlach (60)
Evang. Kirchenchor Lomersheim, Dekanat Mühlacker
Albrecht Rheinwald, Brigitte Rheinwald (25) * Elisabeth Knapp (65)
Evang. Kirchenchor Merklingen, Dekanat Leonberg
Sigrid Rothe (50)
Evang. Kirchenchor Neckartenzlingen, Dekanat Nürtingen
Hanna Dolde (25) * Elfriede Rost (40)
Evang. Kirchenchor Neuenstadt, Dekanat Neuenstadt
Reinhold Heiß, Rosemarie Wilmers (40) * Dieter Heiligmann (50)
Evang. Kirchenchor Oberkollbach, Dekanat Calw: Brigitte David (25)
Evang. Kirchenchor Rielingshausen, Dekanat Marbach
Selma Luckert (60)
Evang. Kirchenchor Satteldorf, Dekanat Crailsheim
Hans Lachenmann (75)
Evang. Kirchenchor Pfäffingen, Dekanat Tübingen Land
100 Jahre Evang. Kirchenchor Pfäffingen * Sieglinde Gamerdinger, Frieder Miller, Heinfried Schenk (40) * Brigitte Miller (45) * Inge Seibold (60) * Dora Schmid (65)
Evang. Kirchenchor Schlaitdorf, Dekanat Nürtingen
Doris Kimmich (25)
Evang. Kirchenchor Tailfingen, Dekanat Balingen
Bernd Nußbeutel (40) * Inge Reeß (50) * Erika Bitzer, Gertrud Maurer (60) * Marta-Marie Alber (65)
Evang. Kirchenchor Tübingen-Weilheim, Dekanat Tübingen Land
Sigrid Braun, Doris Schall (25)
Evang. Kirchenchor Unterensingen, Dekanat Nürtingen: Ellen Partzsch (50) * Erika Winkler (60)
Evang. Kirchenchor Unterhausen, Dekanat Reutlingen
Anita Gekeler (25)
Evang. Kirchenchor Vöhringen, Dekanat Sulz: 75 Jahre Evang. Kirchenchor Vöhringen * Hermann Lehmann (40) * Manfred Beilharz, Brigitte Lehmann, Helmut Sehburger (50)
Evang. Kirchenchor Zavelstein, Dekanat Calw
Waltraud Luz (30) * Jörg Widmann Chorleiter, Helga Bauer, Christa Bürkle, Werner Luz, Dr. Karl-Eugen Schroth, Marliese Weigand, Heinz Wentsch (40), Erna Irion (50) * Margarete Berron, Hans-Theodor Berron (65)
Flötenkreis Neugereut-Steinhaldenfeld-Hofen, Dekanat Bad Cannstatt
30 Jahre Flötenkreis Neugereut-Steinhaldenfeld-Hofen * Ingeborg Karbiener (25) * Manuela Schneider, Birgit Volz (25) * Silke Dengler (30)
Kantorei der Martin-Luther-Kirche Trossingen, Dekanat Tuttlingen Nord: Brunhilde Koch (25) * Gertrud Grüner (40)
Stiftskantorei Öhringen, Dekanat Öhringen: Elizabeth Steudle (25) * Freimut Faas, Erich Merz (30)

Kinder- und Jugendchören

Gospelchor „teens and twens" Neu-Stein-Hofen, Dekanat Bad Cannstatt: Elke Manhardt (10)
Jugendchor Balingen, Dekanat Balingen: Nicole Frommer (2) * Hannes Nickel (5) * Sonja Herter (6) * David Bosch, Fabian Herter (7), Simon Bosch (9) * Katherine Bosch (10)
Kinder- Jugend- und Gospelchor Lindach/Mutlangen, Dekanat Schwäbisch Gemünd
Lena Stütz (10)
Kinder- und Gospelchor Neu-Stein-Hofen, Dekanat Bad Cannstatt
Emely Antonacci, Christina Koppe (6) * Svenja Simon (7) * Sibylle Kling (10)
Kinder- und Jugendchor „Blaumeisen" in Blaustein, Dekanat Blaubeuren: Corinna Ege (10)
Kinder- und Jugendchor St. Mauritius Feuerbach, Dekanat Zuffenhausen: Larissa Lämmle, Clara Ruthardt (5)
Kinder- und Jugendchor Untertürkheim, Dekanat Bad Cannstatt
Elena Milano (10)
Kinder- und Jugend-Gospelchor Neu-Stein-Hofen, Dekanat Bad Cannstatt: Kinder und Jugendchor (10)
Kinderchor Neu-Stein-Hofen, Dekanat Bad Cannstatt
Jana Langer (5), Thomas Janesch (6)
Kinderchor St. Mauritius Feuerbach, Dekanat Zuffenhausen
Kimia Azami, Niklas Bognar, Sara Ettengruber, Saskia Kobes (5)
Kinderchor Untertürkheim, Dekanat Bad Cannstatt
Teresa Merkle (5)
Kinderchöre und Kurrende Maulbronn, Dekanat Mühlacker
Stefanie Arnold (10)

Organisten

Aldingen, Dekanat Tuttlingen Nord
Brigitte Hauser (40)
Grosserlach, Dekanat Backnang
Ingeborg Geiger (50)
Heimerdingen, Dekanat Ditzingen
Barbara Bantel (40)
Zavelstein, Dekanat Calw
Jörg Widmann (40)

Wir begrüßen als neues Mitglied

Dr. Hans-Oliver Ruoß, Stuttgart

Aus dem Verband

Ganztagesschule und Kirchenmusik

Wie fast täglich in der Presse zu lesen ist, wird zur Zeit auf politischer Ebene intensiv um zukünftige Schulmodelle diskutiert und werden zukunftsweisende Entscheidungen getroffen. Gemeinschaftsschule, Ganztagesschule, gebundene, offene Form, Gesamtschule, Rhythmisierung des Unterrichtsplans etc. – es wimmelt nur so vor unterschiedlichen Begriffen, deren Inhalte man als „Nicht-Fachmann/frau" weder füllen noch die Unterschiede benennen kann. Dennoch: Diese Schulformen müssen uns als Kirchenmusikerschaft und alle, die es mit Kindern und Jugendlichen in Kirche und Gesellschaft zu tun haben, interessieren. Die derzeitigen politischen Bestrebungen gehen eindeutig dahin, dass die Kinder und Jugendlichen in Zukunft viel mehr Lebenszeit in der Schule verbringen. Dies wird unsere Kinder- und Jugendchorarbeit in Zukunft stark beeinflussen.

Sicher: Die Veränderungen in unserer Gesellschaft brauchen auch veränderte Schulformen. Aber: In Stuttgart ist geplant, dass bis zum Jahr 2018 alle 72 Grundschulen als gebundene Ganztagesschule geführt werden sollen. Das würde bedeuten, dass alle Kinder ab der ersten Klasse täglich von morgens bis zum späten Nachmittag in der Schule sein müssen! Für die Entscheidung, ob eine Schule zur Ganztagesschule in gebundener Form umgestaltet wird, muss zwar die Zustimmung der schulischen Gremien vorliegen, aber die Zeichen stehen derzeit so, dass die komplette Umgestaltung in die gebundene Form politisch gefördert wird.

In Stuttgart hat sich unter dem Vorsitz der Kollegin Manuela Nägele der Verband der Stuttgarter Kinder- und Jugendchöre gegründet. Ihm gehören unter anderem Kinderchöre unserer Evangelischen Kirchengemeinden, aber auch die Mädchenkantorei an St. Eberhardt, die Hymnus-Chorknaben oder der Knabenchor „collegium iuvenum Stuttgart" an. Dieser Stuttgarter Verband ist nun auf Verantwortungsträger der Stadt Stuttgart zugegangen mit der Bitte, über alternative Formen nachzudenken und in jedem Fall für jede Familie und jedes Kind die Wahlmöglichkeiten für unterschiedliche Schulformen zu sichern.

Wir sind als Verband Evangelische Kirchenmusik in Württemberg e. V. ebenfalls schriftlich an die unten genannten Adressaten mit folgendem Brief herangetreten. Wir veröffentlichen hier diese Zeilen in der Hoffnung, dass Sie vor Ort mit offenen Ohren dieses Thema in Ihrem Umfeld wahrnehmen und sich rechtzeitig in die öffentlichen Dis-

An die Stadt Stuttgart
z. H. Frau Bürgermeisterin Dr. Eisenmann (Kultur, Bildung und Sport)
Kulturamt der Stadt Stuttgart
z. H. Frau Laugwitz-Aulbach
alle Fraktionsvorsitzenden
im Gemeinderat Stuttgart
Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg z. H. Frau Warminski-Leitheußer

Betr.: Ganztagsschule – Planungen der Stadt Stuttgart und der Landesregierung

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Verband Evangelische Kirchenmusik in Württemberg vertritt neben seinen rund 1000 Mitgliedschören im Erwachsenenbereich, in denen ca. 45.000 Sängerinnen und Sänger aktiv sind, auch schwerpunktmäßig die Kinder- und Jugendchorarbeit in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. In diesem Bereich existieren über 300 Chöre, in denen 8.500 Kinder und Jugendliche in wöchentlichen Proben und regelmäßigen Auftritten Bildung erfahren und Kultur gestalten.

Mit großer Sorge beobachten wir, dass die Handlungsspielräume für diese Angebote, die für die Entwicklung der Kinder und die kulturelle Gestaltung unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens immens wichtig sind, immer weiter eingeengt werden. Es droht zeitnah der Verlust dieser außerschulischen Bildungsangebote.

Natürlich sehen wir den großen Veränderungen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens realistisch ins Auge. Hier ist es sicher notwendig, dass es verlässliche ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote gibt. Auf der anderen Seite muss aber auch in Zukunft gewährleistet sein, dass jede Familie die Möglichkeit hat, die Schulform für ihr Kind zu wählen, die für seine gesamte Bildung und Entwicklung die beste ist und der jeweiligen Familiensituation angemessen und von den Eltern gewünscht ist.

Diese freie Wahlmöglichkeit darf nicht dadurch manipuliert oder verhindert werden, indem sich Schulleiter und Schulträger durch (finanz)politische Zusagen und Beschlüsse seitens der Landesregierung mehrheitlich für die gebundene Form der Ganztagesschule entscheiden!

Allein in der Stadt Stuttgart singen rund 1000 Kinder regelmäßig in Chören der evangelischen Kirchengemeinden. Neben der musikalischen Bildung und christlichen Wertevermittlung begegnen sich hier wöchentlich Kinder, die in unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus aufwachsen und unterschiedliche Schulen besuchen.

Die gegenseitige Wahrnehmung und das Einüben gegenseitiger Achtung und vorbehaltlosen Respekts unabhängig von Milieu, sozialer Schicht und Schulbildung würde bei einer etwaigen Integration außerschulischer Angebote in den Ganztagsschulbetriebs völlig wegfallen. Ein eklatanter Verlust mit unberechenbaren schwerwiegenden Folgen für unser gesellschaftliches Zusammenleben.

Eine Einbindung der kirchlichen Kinderchorarbeit in einen rhythmisierten Schulalltag würde auch noch dadurch erschwert, dass das christliche Profil und die oft auf gottesdienstliches Singen zielende Kinderchorarbeit bezüglich der Inhalte nicht mit einer allgemeinen Schulchorarbeit gleichzusetzen ist. Und neben dem Schulchor noch einen Kinderchor der Kirchengemeinde innerhalb des Schulbetriebs anzubieten, dürfte nicht gerade auf große Begeisterung bei den Kolleginnen und Kollegen, die den Schulchor leiten, stoßen.

Musische und sportliche Aktivitäten der Kinder brauchen zeitliche Freiräume, damit sie durch regelmäßiges – im Instrumentalbereich auch stark individuelles – Üben und Trainieren gepflegt und die notwendigen Ergebnisse erzielt werden können. Um auch in Zukunft im musikalischen Bereich – auch an unseren allgemeinbildenden Schulen(!) – qualifizierte Fachlehrer zu haben, müssen Kinder und Jugendliche während ihrer gesamten Kindheit und Jugend sich ausreichend mit ihrem Instrument beschäftigen können. Dies kann nicht nur von klein auf in Abendstunden geschehen, in denen zudem noch alle anderen Dinge inklusive der (einzig) gemeinsamen Zeit mit den Eltern „erledigt" werden müssen.

Als Landeshauptstadt hat Stuttgart hier eine verantwortungsvolle Aufgabe; die Entscheidungen im Zentrum Baden-Württembergs werden zukunftsweisend für unser Bundesland sein.

Wir fordern, dass die Ganztagesschule flächendeckend in allen ihren Formen erhalten bleibt, so dass für jedes Kind auch die Form der offenen Ganztagesschule erreichbar ist. Hierzu muss die Politik Konzepte und Steuerungsmechanismen entwickeln und die Entscheidungen nicht den Schulleitungen und kommunalen Trägern überlassen.

Wir fordern, dass auch in der gebundenen Form der Ganztagesschule genügend verbindliche freie Zeiträume für außerschulische Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Schule erhalten bleiben. Hierbei ist das „Stuttgarter Modell" des Verbands Stuttgarter Kinder- und Jugendchöre mit zwei freien Nachmittagen oder an nur vier Nachmittagen Schulbetrieb bis 16 Uhr eine konstruktive Gesprächsgrundlage.

Wir bieten unsere Mitarbeit als Gesprächspartner und bei der Gestaltung konkreter Konzepte und Projekte an.

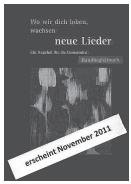
Mit freundlichen Grüßen
KMD David Dehn,
Vorsitzender Bereich Chöre
KMD Peter Ammer,
Vorsitzender Bereich Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker und Orgel

kussionen einbringen und auf politisch verantwortliche Personen zugehen. Benennen Sie gegenüber Bürgermeistern, Stadträtinnen und Schulleitungen die Wichtigkeit der eigenständigen Kinder- und Jugendarbeit in Kirche und Verein. Hierfür müssen Zeitfenster offen bleiben. Danke, wenn Sie das zum Wohle der nachfolgenden Generationen tun.

Wenn Sie sich noch nicht für die **Kirchenmusiktagung** (22. – 25. Februar 2012) unter dem Titel: **„Ich bin euren Gottesdiensten gram – Gottesdienst auf dem Prüfstand"** angemeldet haben und rund um das Thema Gottesdienst neue Erfahrungen austauschen, kontroverse Positionen diskutieren und inspirierende Anregungen erhalten wollen, dann fragen Sie gleich auf der Geschäftsstelle (0711/237193410) nach, ob für Sie noch ein Platz in Bad Urach vorhanden ist – wir freuen uns auf Sie!

Die ersten **Videoclips** mit Liedern aus dem EG und aus „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder" können auf der Homepage: **www.Lieder-vom-Glauben.de** angeschaut und gehört werden. Jede Woche kommen neue hinzu. Machen Sie Menschen darauf aufmerksam, die sich mit dem Singen unserer Gemeindelieder schwer tun oder einfach diese Lieder gerne hören möchten. Zuschauen – Zuhören – Mitsingen!

Das **Bandbegleitbuch (Strube 6282/a)** zu dem Liederheft „Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder" ist Ende Januar 2012 erschienen und



kann ab sofort direkt beim Strube-Verlag (Pettenkoferstr. 24, 80336 München, 089/54426611, info@strube.de) bestellt werden. In dieser Notenausgabe sind Arrangements zu allen Liedern des Liederhefts enthalten, und alle Bandarrangements sind zu den Chorsätzen des Chorhefts II und zu zahlreichen Chorsätzen des ersten Chorhefts kompatibel, sodass alle Lieder mit Band und Chor oder/und Band und Gemeinde musiziert und gesungen werden können. Neben dem Begleitbuch sind auch Einzelstimmen (Oberstimmen + Melodie, Bass + Melodie + Schlagzeugpatterns) in unterschiedlichen Stimmungen (in B, C und Es) und immer mit den gleichen Harmoniesymbolen verlegt. Das Bandbegleitbuch kostet 25 Euro – für rund 180 Seiten Notenmaterial äußerst

Amanduskirche Bad Urach,
Donnerstag, 23. Februar 2012, 19.30 Uhr
Gast auf Erden – Paul Gerhardt neu entdeckt
Konzert mit Sarah Kaiser

Am Donnerstag, 23. Februar 2012, findet im Rahmen der Kirchenmusiktagung in Bad Urach um 19.30 Uhr in der Amanduskirche in Bad Urach ein **Konzert** mit **Sarah Kaiser** und Band statt. Die Jazz-/Soul-Sängerin wird das Konzert mit ihrem Programm „Gast auf Erden – Paul Gerhardt neu entdeckt" gestalten. Hierbei hat sie Paul Gerhardt-Lieder neu arrangiert; dieses Album wurde seit dem Erscheinen im Jahre 2003 ca. 30.000 mal verkauft.

Das Konzert ist für jeden offen. Eintrittskarten sind zu 15 Euro (ermäßigt: 7 Euro) an der Abendkasse erhältlich. Für Teilnehmer der Kirchenmusiktagung ist das Konzert im Tagungsbeitrag inbegriffen.

preiswert und nur möglich, weil Sie als Verbandsmitglieder durch Ihre Mitgliedsbeiträge uns die finanziellen Möglichkeiten dazu geben, diese Notenausgaben zusammen mit dem Strube-Verlag zu diesen günstigen Konditionen zu veröffentlichen! Die einzelnen Stimmenhefte liegen bei ca. 3-4 Euro je Heft. Geben Sie diese Informationen bitte an Bandmitglieder in Ihren Gemeinden und Bezirken weiter, die vielleicht eher nicht diese Zeilen selber lesen!

Landeskinderchortag – *in der Region* 2013

Im Sommer 2013 veranstalten wir den 5. Landeskinderchortag in unserer Landeskirche. Dieser wird als Landeskinderchortag – *in der Region* organisiert. Damit wollen wir den Kinderchören etwas näher kommen und mit dem Angebot von drei Terminen auch die Möglichkeit eröffnen, dass ein Kinderchor, der etwa durch gemeindliche Veranstaltungen an einem Termin verhindert ist, an einen anderen Ort (der dann vielleicht etwas weiter entfernt ist) kommt. Die Termine und Orte sind folgende:

- am 16. Juni 2013 in *Heilbronn*
- am 30. Juni 2013 in *Nagold*
- am *7.* Juli 2013 in *Geislingen*

Die Tage werden alle inhaltsgleich sein, so dass Sie die oben genannte Auswahl treffen können. Bitte merken Sie diese Termine schon heute vor und freuen Sie sich auf diesen Tag zusammen mit vielen Kinderchorkindern. Nähere Informationen folgen dann zu gegebener Zeit. *David Dehn*

Nachrichten

Internationales Chorforum Wittenberg

Im Rahmen der Lutherdekade (2012: Reformation und Musik) bietet die Schlosskirche Wittenberg Chören an, an einem „Internationalen Chorforum 2012" teilzunehmen und im UNESCO-Weltkulturerbe zu singen. Jeden Samstag von Mai bis Oktober 2012 steht die Kirche Gastchören eine Stunde lang zur Verfügung. Info: www.vr-chorreisen.de/reisen/reise/neu!-internationales-chorforum-mai-okt-2012-wittenberg-807

„Ein feste Burg ist unser Gott" – Musik und Theologie

Um den Reformationstag 2011 erklang im Sonntagabendkonzert der Erlöserkirche in Stuttgart-Nord Luthers Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" in mehreren Versionen. Zwei Orchesterwerke wurden aufgeführt, zu Beginn Otto Nicolais „Kirchliche Festouvertüre" von 1836, die sich ganz um Luthers Lied dreht, und Felix Mendelssohn Bartholdys Reformationssymphonie, die er zur 300. Wiederkehr des Gedenktags der Übergabe der Augsburger Konfession 1530 schrieb und ihr seinerzeit den Titel „Symphonie zur Feier der Kirchen-Revolution" gab. Thema des letzten Satzes ist „Ein feste Burg ist unser Gott".

Zwischen den beiden Werken ging Pfarrer Bernhard Leube in einem ca. 20-minütigen Vortrag der Frage nach, wie das Lied vor allem im 19. Jahrhundert zu einem Nationalsymbol und zum Klischee werden konnte, aus welcher Situation es ursprünglich kommt und was überhaupt im Liedtext steht. Zusätzlich erklangen Orgelbearbeitungen von Lukas Osiander, Johann Sebastian Bach und Sigfrid Karg-Elert.

Denkbar sind in weiteren Konzerten auch andere Kombinationen mit diversen anderen Werken, dem „großen Reger", Richard Wagners Triumphmarsch, zum Beispiel am Klavier vierhändig, oder Claude Debussys „En blanc et noir" für 2 Klaviere, um von den weiteren Möglichkeiten auf der Orgel zu schweigen. Wer im Rahmen der Lutherdekade etwas mit Luthers „Feste-Burg-Lied" planen möchte, kann gern auf Bernhard Leube zugehen.

Tag der Musik des Deutschen Musikrates

Vom 15. bis 17. Juni 2012 findet – wie auch schon in den vergangenen Jahren – der Tag der Musik des Deutschen Musikrates statt. Diese Veranstaltung, die nun eine feste Einrichtung immer am dritten Juniwochenende ist, will die Bedeutung und den kulturellen Wert der Musik hervorheben und dafür auf unterschiedlichen Ebenen (auch politisch) Aufmerksamkeit erzeugen. Nähere Informationen auf www.tag-der-musik.de

Jahresregister 2011

Das Jahresinhaltsverzeichnis 2011 der Württembergischen Blätter für Kirchenmusik steht ab sofort auf der Homepage des Verbandes zum Download bereit: www.kirchenmusik-wue.de/zeitschrift/index.htm

Uraufführungen – Neue Musik

Kasseler Komponist Michael Töpel erhält Klaus-Martin-Ziegler-Preis

Der Kasseler Komponist Michael Töpel erhielt für seine Motette „Alle, welche dich suchen, versuchen dich" den Klaus-Martin-Ziegler-Preis.

Das Werk wurde am 22.10.2011 in der Martinskirche Kassel uraufgeführt. Die Motette ist eine Auftragskomposition für den alljährlich in der Kasseler Martinskirche stattfindenden Gedenkgottesdienst, in dem an die Opfer und die Zerstörung der Stadt Kassel am 22. Oktober 1943 durch Fliegerbomben erinnert wird. Die Motette erscheint im Kasseler Merseburger Verlag.

Kansas City (USA) /Tuttlingen

Im Andenken an die 9/11-Attentate in den USA, die zu dem Einsturz der World Trade Center in New York führten, vergab der amerikanische Musikverlag Concordia Publishing House einen Kompositionsauftrag an den Tuttlinger Komponisten Bernard Sanders. Die Komposition ist eine Partita über die Melodie von Mendelssohns Vertonung des Textes „Verleih uns Frieden gnädiglich". Das so entstandene Werk wurde am Sonntag, dem 11.9. 2011 – genau 10 Jahre nach den Terroranschlägen – in einem Gottesdienst in der St. Andrew's Episcopal Church in Kansas City uraufgeführt.

Berichte

Seminar „Treffpunkt Bibliothek 2: Was spiele ich am Sonntag?"

Meine Vorstellung, was mich auf dem Seminar „Treffpunkt Bibliothek 2: Was spiele ich am Sonntag?" am 22. Oktober wohl erwarten würde, war ähnlich diffus wie die neblige Naturstimmung an diesem Samstagmorgen in Tübingen. Als Seminarort diente das sogenannte Schwaben-Haus, in dem seit 1998 die Hochschule für Kirchenmusik und die Kirchenmusikalische Zentralbibliothek untergebracht sind.

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde ging es medias in res. Im ersten Seminarteil stellte Dr. Helmut Völkl, Dozent an der Hochschule, Leiter der Zentralbibliothek, Musikwissenschaftler und Organist, anhand von CD-Einspielungen vor, um was es im Kern bei der Frage „Was spiele ich am Sonntag?" geht: Die Auswahl von Orgelstücken für Vor- und Nachspiel sowie Intonationen zu den in der Regel vier Gemeindeliedern im sonntäglichen Gottesdienst. Hierfür eignen sich grundsätzlich Stücke mit einer Dauer bis ungefähr drei Minuten, die entweder freier Natur (in der Regel zum Ein- oder Ausgang) oder choralbezogen sind. „Wählen Sie – insbesondere zum Eingang – freundliche, zugewandte Stücke in Dur-Tonarten aus, um die Gottesdienstbesucher zu gewinnen", empfahl unser Seminarleiter und erinnerte uns daran: „Sie sind für die Seele der Gemeinde zuständig, während der Pfarrer doch eher den Kopf der Gottesdienstbesucher anspricht". Die eingespielten Musikbeispiele demonstrierten anschaulich die mögliche Vielfalt unter anderem mit Werken des belgischen Komponisten Flor Peeters (1903-1986), des oberschwäbischen Paters Theodor Grünberger (1756-1820), des aus Paris stammenden Louis Lefébure-Wély (1817-1869), der in fast mondäner Manier teilweise volkstümliche Themen mit dem Stil der französischen Romantik verbindet, und Sigfrid Karg-Elert (1877-1933), dessen Stil sich als spätromantisch mit im- und expressionistischen Einschlägen charakterisieren lässt und der neben zahlreichen Werken für Orgel auch einige für ein heute fast vergessenes Instrument, das Kunstharmonium, geschaffen hat. Den Abschluss des ersten Teils bildeten Kompositionen von Hugo Distler (1908-1942) und seinem Schüler Siegfried Reda (1916-1968), einem wichtigen Vertreter bei der Erneuerung der evangelischen Kirchenmusik nach dem zweiten Weltkrieg, die sich insbesondere durch eine Stärkung des liturgischen Bezugs auszeichnet.

Der zweite Seminarabschnitt führte uns ein Stockwerk tiefer zu der unter Denkmalschutz stehenden Bornefeld-Orgel, die 1958 mit einem von Walter Supper gestalteten Prospekt von der Orgelbaufirma Weigle mit zwei Manualen und 20 Registern erbaut worden

ist, und an der Dr. Völkl die weiteren Beispiele praxisnah und „live" vorstellte.

Einen ersten Schwerpunkt bildeten Sammlungen von choralbezogenen Werken, wie „In Ewigkeit dich loben" (4 Bände, Breitkopf) mit Choralvorspielen aus fünf Jahrhunderten, „Hier preisen auf der Erd" (2 Bände, Breitkopf) mit vielfältigen und originellen Ausprägungen des romantischen Choralvorspiels jenseits von Brahms, Reger und Karg-Elert, das „Orgelbuch 77" mit zeitgenössischen Kompositionen einfachen bis mittleren Schwierigkeitsgrads, das dreibändige, von Helmut Völkl herausgegebene „Esslinger Orgelbuch" (Carus) mit über 150 Intonationen (Band 1) – unter denen ich voller Freude auch fast zwanzig Kompositionen meines früheren Orgellehrers Kurt Enßle entdeckte – und zahlreichen Vorspielen und Begleitsätzen (Band 2 und 3), sowie das ebenfalls bei Carus erschienene „Freiburger Orgelbuch", das sich vor allem an nebenamtliche Organisten richtet, die anspruchsvolle Stücke mit klarer liturgischer Eignung suchen.

Die Mittagspause stand den Seminaristen zur freien Verfügung und so zog es einen Teil in die schöne Tübinger Altstadt zu einem kurzen Mittagessen, während andere in der über alle Stockwerke verteilten Bibliothek schmökerten und die eine oder andere Orgel-Ausgabe gleich an einem der Instrumente anspielen konnten – ein wahrer Luxus, den keine andere Kirchenmusikbibliothek diesen Rangs so bietet.

Am Nachmittag zog Dr. Völkl – nach einem eindrücklichen Rundgang durch das Schwaben-Haus und seine unglaublich vielfältige Bibliothek – alle Register der gottesdienstlichen Orgelliteratur und spannte den Bogen von Neuausgaben zu Bach, Mendelssohn und Léon Boëllmann (1862-1897), über Henry Smart (1813-1879) und Flor Peeters (1903-1986) bis zu Wolfgang Rehfeldt (geb. 1947), Matthias Nagel (geb. 1958) und Michael Schütz (geb. 1964) mit jüngsten Pop-Stücken für Orgel. Es folgten weitere Musikbeispiele aus Sammelbänden, geordnet nach Ländern (z. B. „Vox Humana", Bärenreiter), Anlässen (z. B. „Christmas Organ Music", Oxford University Press; „The Organist's Wedding Album", Cramer Music; „Orgelmusik für Trauerfeiern", Bärenreiter) und vielem weiteren mehr. Ein besonderer Leckerbissen war der Blick in die Faksimile-Ausgabe des „Ochsenhausener Orgelbuchs", die 2005 bei Carus erschienen ist. Der Hinweis auf lohnende Notenquellen im Internet wie z. B. bei Maurizio Machella rundeten den Gesamtüberblick ab. Kontinuierlich ergänzte Dr. Völkl seine Ausführungen durch vorgespielte Beispiele und hilfreiche Hinweise aus der eigenen Praxis.

Als sich die Teilnehmer kurz vor 17 Uhr wieder im großen Saal zusammenfanden, fühlten sich zwar alle ein wenig erschöpft, jedoch weitaus mehr reichlich beschenkt durch das überaus große und vielfältige Angebot, das Dr. Völkl an diesem Tag vorgestellt hatte. So fiel das abschließende Feedback ohne Ausnahme überaus positiv aus und alle Teilnehmer freuten sich über eine Fortsetzung dieser Seminarreihe auch in 2012, die auch den interessierten Lesern aufs Wärmste empfohlen werden kann.

Dr. Hans-Oliver Ruoß, Stuttgart

Chorische Stimmzeit mit Uli Führe

Uli Führe mischt den Laden auf, musikalisch topp, und mit allem Handwerkszeug, das einem Stimmbildner zur Verfügung stehen kann. Ohne Umschweife geht er auf den einzelnen Menschen zu, schüttelt jedem die Hand, wechselt ein paar Worte und legt los. Körper und Klang in Bewegung bringen, die Grenzen des „Üblichen" und „Normalen" hinter sich lassen, die ganze Bandbreite von Stimme und Klang erforschen, ohne jegliche Wertung. Das schafft er wirklich – ohne Wertung: den Zugang zur eigenen Stimme, zum Singen in ganz unterschiedlichen Facetten, zu jedem einzelnen Menschen, so wie er oder sie gerade da ist. Oft macht er gar nicht viel. Schließt nur die Augen und lauscht, was um ihn herum klingt, an die 40 Leute, die irgend etwas singen – „jabadaba, gemakkelyk, pata tschikata hung digedu" – die irrwitzigen Texte kennt ja fast jede/r aus Führes Publikationen. Aber was macht er damit? Gibt ein paar rhythmische Laute in den Raum, kleine Körperbewegungen, Zeichen in die eine oder andere Richtung, und schon groovt es wieder, und klingt, immer mehr. Ziel ist für ihn das Singende Hören – Selbstwahrnehmung und Wahrnehmung der anderen – uneingeschränkt: „Man muss nichts hören. Wer nichts hört, hört nichts ... Wenn du (beim rhythmischen Gehen) anders gehst, als die ganze Gruppe, dann ist das nicht falsch, sondern dein eigener Weg ... Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte und seinen Klang. Das Wichtigste ist erst einmal die Präsenz, wirklich da zu sein, für die Chorleitung genauso wie die SängerInnen."

Uli macht es vor. Er ist spürbar da, in jedem Augenblick, ein ganzes Wochenende lang, komplett entspannt und wachsam. „Philosophischer Buddhismus", sagt er beim Frühstück. Vielleicht ist das sein Schlüssel? Denn er öffnet die Menschen wie kaum ein anderer, mit jeder Menge Humor und Schlagfertigkeit, überraschender Mimik und Gestik, und einer enormen Fähigkeit, unterschiedliche Kulturen und Charaktere sprachlich und musikalisch darzustellen, oft ganz unspektakulär, fast nebenbei.

Abschließend zwei Fragen an Uli Führe als Schul- und Popularmusiker:

„Wie siehst du uns Kirchenmusiker?" – „Insgesamt war der Kurs sehr vital, sehr lebendig. Die A-Musiker sind oft von ihrer Ausbildung her sehr einseitig gefestigt, so dass ihnen ein leichter Zugang zu anderen Stimmtechniken mitunter schwer fällt. Die B-Musiker haben es da schon leichter, und die C- oder D-Leute sind meist sehr offen. Sie machen noch etwas anderes, vielleicht sind sie deswegen flexibler und zu-

Uli Führe in Aktion: *mischt den Laden auf.*

gänglicher, gerade auch für einfache Sachen."

„Was hältst du vom evangelischen Glauben, von der Kirche?" – „Der Glaube ist für mich nicht entscheidend, sondern der einzelne Mensch, Muslim genauso wie Christ. Die Vielzahl der Lebensweisen und Glaubensformen heute beinhaltet eine riesige Chance. Unser Miteinander kann so kreativ und lebendig sein, wenn wir uns gegenseitig tolerieren und wertschätzen. Unser Job ist es, die Vielfalt zu gestalten, Menschen zu öffnen, zum Singen. Dazu müssen wir uns als Menschen geöffnet haben." *Anne-M. Erbe*

Kirchenmusik als unersetzlicher Teil des „kulturellen Gedächtnisses" – Symposium Hochschule für Musik Würzburg, 11.-12. November 2011

„Kulturelles Gedächtnis als gesellschaftlicher Auftrag" versammelte auf Initiative des Landesmusikrats Baden-Württemberg (Präsident Prof. Hermann Wilske) und der Hochschule für Musik Würzburg (Prof. Christoph Bossert) hochkarätige Wissenschaftler, Künstler, Studierende und Interessierte, um die Gegenwartsrelevanz des kulturellen Erbes Kirchenmusik und die Bedingungen zu Vermittlung und Praxis zu reflektieren.

„Kulturelles Gedächtnis" – laut J. Assmann geformte, „in Wiederholung gehärtete", religiöse „Texte, Bilder und Riten, die unser Zeit- und Geschichtsbewusstsein, unser Selbst- und Weltbild prägen". Mehr als Tradition geben uns die Elemente und Milieus kulturelle (und religiöse) Identität, wozu die Kirchenmusik erheblich beiträgt.

Damit es nicht bei dem begründeten Klagelied zur Lage der Kirchenmusik in der Mediengesellschaft bleibt, verfolgten die acht Referate historische Spuren, analysierten die Gegenwart und zukünftige Wege. Prof. Jörg Gauger (K.-A.-Stiftung) betonte, dass Bildung für kulturelles Gedächtnis nötig sei, die aber in der Schule als letztem verpflichtenden Bildungsort nur durch verstärktes Wissen, nicht nur durch Sekundärtugenden und „Employability" zu erreichen sei. Der kundig-reflektierende Praktiker Wilhelm Lehr (Vizepräsident Bay. Musikrat) zeigte die ähnlichen Probleme von Schul- und Kirchenmusik im verzweckten Ausbildungssystem; dabei zehren wir gerade vom „Zusatznutzen" von Literatur, Kunst, Musik, der lebenswichtige Zusammenhänge begreifbar macht.

Als Musikkenner und Ökumeniker hob der emeritierte Bischof P.-W. Scheele die gemeinschaftsbildende Kraft für wachsendes ökumenisches Miteinander der Kunstmusik heraus. Dr. Rüdiger Nolte, Präsident der Musikhochschule Freiburg, stellte dem medienwirksam ergebnisorientierten Musikereignis die „historische Ausbildungspraxis" als für die Musikausübung notwendige Erinnerungskultur gegenüber; historischer orientierten die Beiträge des Altphilologen Prof. Egert Pöhlmann (Erlangen/Athen) zur „antiken Bildersprache im Kirchenlied", und des Musikwissenschaftlers Prof. Michael G. Kaufmann zur missbräuchlichen Reklamation kulturellen Gedächtnisses beim Umgang mit dem Kirchenlied im 3. Reich. Prof. Bossert präsentierte in seinen hoch interessanten Forschungen zu J. S. Bach und J. Cage die Dialektik von entgegen gesetzten „Gedächtnissen"; gerade die Naturwissenschaft betone die Polarität in der Einheit und die Einheit in der Polarität. Der Theologe und Organist Christoph R. Morath (Erlangen/Würzburg) erläuterte die konstitutive Gedächtnisfunktion christlicher Liturgie (Eucharistie als Gedächtnis) und den status quo zu einem neuen Liturgiebuch mit neuen Spielräumen für Musik als „kulturelles Gedächtnis". Weitere Themen, unter anderem zur Verantwortung der Kirche für die Qualität der Orgel, zur Ghettoisierung von Religion in der

Konzert in der Neubaukirche: *Berührtwerden durch die Kraft der Kunst selbst*

Gesellschaft, führte die abschließende Podiumsdiskussion mit unter anderen Dr. Thomas Goppel und dem Musikwissenschaftler Prof. U. Konrad weiter. Wie viel könnte gewonnen werden, wenn „Bildung als Begegnung" verstanden und die klassische Musik in ihrem Potenzial gerade für junge Menschen neu ins Spiel gebracht würde!

Im Gedächtnis bleibt das außergewöhnliche Konzert in der Neubaukirche, konzipiert von Prof. Bossert und C. R. Morath, realisiert mit Studierenden als „Dialog der Tasten" – Orgel, Pedalcembalo, Klavier, Akkordeon, Kunstharmonium und Clavichord. Besser kann man kaum aufführen, was „kulturelles Gedächtnis" ist und bewirkt: Berührtwerden durch die Kraft der Kunst selbst, die ihrerseits sich aus dem „Gedächtnis" erneuert. Besonderer Dank an Prof. Dr. C. Bossert, der dieses Symposium gegen Widerstände initiiert und geformt hat. Bleibt zu hoffen, dass die hochkarätigen Anregungen weiter entwickelt werden. Vorträge und Konzertprogramm sollen online über den Landesmusikrat Baden-Württemberg und als Einzelpublikation (mit CD) veröffentlicht werden.

Cornelia Milatz

Chorpädagogische Visionen auf der Chormesse 2011

Dortmund war vier Tage lang das Mekka des Chorwesens. Ins dortige Kongresszentrum pilgerten etwa 1000 Chorleiter, 50 Aussteller und weitere Angehörige der Chorszene, um sich in über 120 angebotenen Workshops, mehr als 50 Konzerten und in den Verlags- und Firmenausstellungen Impulse für ihre Tätigkeit in den unterschiedlichsten Chorbereichen zu holen.

„Visions", so lautete das Thema des Jazz/Rock/Pop-Kompositionswettbewerbs, welcher im Vorfeld von der UdK Berlin, dem Helbling Verlag und dem Deutschen Chorverband ausgeschrieben wurde. Ein passenderes Motto hätte für die Chor.com nicht gefunden werden können, war sie doch eine in die Tat umgesetzte Vision des Deutschen Chorverbands: Messe, Chorfest, Wettbewerb und Fortbildung in einem. Auch in ihrer Form spiegelte sich die sehr erfreuliche Vielseitig- und Vielgestaltigkeit des deutschen Chorwesens.

In einem Interview mit dem WDR äußerte Simon Halsey, Artist in Residence, sehr treffend: „Hier ist die große Chorfamilie zusammengekommen. Es ist wie ein Fest." Und das Besondere aus chorpädagogischer Sicht war dabei, dass es dem Chorverband mit diesem „Fest" gelang, die bisher starren Grenzen innerhalb der Chorszene aufzuweichen. Es gab Angebote aus fast allen Chorbereichen: Barbershop-, Männer-, Frauen-, Kinder-, Jazz-, Pop-, Gospel- bis hin zu „Ich kann nicht singen"-Chören. In der Chorleitung ist es wie in der Politik. Auch hier geht es um Macht, Führung und Gestaltungsspielräume und den Umgang damit. Dieser hängt von den Rahmenbedingungen und dem jeweiligen Menschenbild, Selbstkonzept, Selbstwert und den Überzeugungen des Chorleiters ab. Versteht dieser Chorleitung als Dienst am Menschen, an der Musik oder als „Leistungssport"? Wie werden Potentiale bei den Sängern gefördert, und in was wird investiert?

Mittlerweile wirkt ein zunehmend demokratischer Geist in der Chorleitung: Anarchie ist beim gemeinsamen Musizieren undenkbar. Ob die chorleiterische Diktatur allerdings in allen Chören abgeschafft wurde, scheint in manchen hierarchisch aufgebauten Strukturen zweifelhaft. Sicher ist, dass die Chorleitung im 21. Jahrhundert andere, neue Wege gehen darf und dass diese sehr unterschiedlich sein können. Hier ist ein Schrei nach Chorpädago-

gik weit über die Ebene des Singens mit Kindern hinaus hörbar. In einschlägigen, deutschsprachigen Lexika taucht der Begriff der Chorpädagogik gar nicht explizit auf. Dabei ist Chorleitung eine per se pädagogische Disziplin, da es sich um Menschenführung handelt. Auch Wikipedia verkennt die pädagogische Dimension von Chorleitung in folgender Begriffsdefinition: „Chorleitung ist das Dirigieren eines Chores, sowohl bei der Probe als auch bei Aufführungen. Sie umfasst in der Regel zusätzliche Aufgaben, die der musikalischen Arbeit zu Gute kommen, z. B. die stimmliche und musikalische Ausbildung der Chorsänger, die Auswahl der aufzuführenden Stücke, das Organisieren von Konzerten und anderes."

Einer guten Führungskraft werden folgende Eigenschaften zugeschrieben:

- Die Fähigkeit, Menschen so zu akzeptieren, wie sie sind,
- Die Fähigkeit, an Beziehungen und Probleme gegenwartsbezogen und nicht vergangenheitsbezogen heranzugehen,
- Menschen der engeren Umgebung genauso höflich und aufmerksam zu behandeln wie Fremde oder flüchtige Bekannte,
- Die Fähigkeit, anderen zu vertrauen, selbst wenn das Risiko groß erscheint,
- Die Fähigkeit, ohne ständige Zustimmung und Anerkennung seitens anderer auszukommen (vgl. Bennis/Nanus 1985: Leaders. The strategies for taking charge).

Inwieweit diese Führungseigenschaften zum Selbstverständnis von Chorleitenden im 21. Jahrhundert gehören, hängt stark von deren Überzeugung ab. Noch immer, wenn auch seltener, existiert der brüllende, autoritäre, stressgeplagte, narzisstische Chorleiter, der die Sänger aufgrund ihres sängerischen Tuns anschreit und beleidigt. Erfreulicherweise wurden auf der Chor.com viele Workshops angeboten, die sich mit neueren Vermittlungsmethoden und zeitgemäßen Konzepten auseinandersetzen. In „Chor erleben – Jazz und Pop in moderner Chorarbeit" luden die Referenten Stephan Süß und Maren Böll zu einer Betrachtungsweise ein, die die herkömmliche Rolle des Chorleiters hinterfragt. Sie stellten eine Chorarbeit vor, die wenig hierarchisch strukturiert ist und die auf chorleiterisches, autoritäres Handeln verzichtet. Hier ist Musik „nur" das Medium. Im Zentrum steht der musizierende Mensch, für den ein angstfreier Raum zu schaffen ist, in dem sich sein individuelles Potential frei zu Höchstleistung entfalten kann. Martina Freytag setzte in Ihrem Workshop „Chorleitung – effizient und lebensnah" auf die Kommunikation zwischen Sängern und Chorleiter und empfiehlt zur Klangsteigerung in ihrem gleichnamigen, neu erschienenen Buch den Einsatz des Flirt- und Erotikfaktors zwischen und zu den Sängern. Mit Sexappeal und Reizen zu mehr Leidenschaft und Klang! Aus einem anderen Kontext durchaus bekannt und dort auch nachvollziehbar.

Ein chorpädagogischer Schwerpunkt ist derzeit das Singen mit Kindern. Mittlerweile existieren zahlreiche Initiativen zur Förderung des Singens in Kindergarten und Grundschule. Ein Beispiel hierfür ist „JEKISS – Jedem Kind seine Stimme" in Münster. Inga Mareile Reuther gab in ihrem Workshop Einblicke in die für JEKISS typischen methodisch-didaktischen Einstudierungstechniken durch Demonstration der JEKISS-Schulchorarbeit. Wie man Kinderchöre leitet, in denen jeder mitsingen darf, zeigte Prof. Robert Göstl anschaulich in seinem Workshop „Kinderchorleitung" in der Arbeit mit dem Kinderchor des Singkreises Deuerling. Des Weiteren gab es Angebote zum Singen mit Kindern aus den unterschiedlichsten Bereichen: Musicals (Barbara Schatz und Andreas Mücksch), Stimmbildung (Friedhilde Trüün) sowie unterschiedliche Literatur für Kinderchöre (Peter Schindler, Lorenz Maierhöfer u. a.). Innerhalb der Chor.com fand auch das dritte Internationale Symposium zur Chorforschung statt, an dem Personen aus den verschiedensten Teilen Europas teilnahmen. „Masse oder Gemeinschaft? – Chorgesang in der modernen Gesellschaft" so lautete der Themenschwerpunkt. Welchen Beitrag leistet die Wissenschaft inmitten pluralistischer Chorpraxis? Auf die Fragen „Was hat uns die Geschichte in Bezug auf Chor gelehrt?", „Wie veränderte sich das Ideal eines Chorleiters im Laufe der Geschichte?" oder „Welche Methoden, Ziele und Handlungsweisen innerhalb der chorpädagogischen Entwicklungen sind gut und ertragreich?" möchte die Wissenschaft möglichst objektiv-neutrale Antworten finden. In diesen und weiteren Themen forscht sie nah am Zahn der Zeit. „Wissenschaft darf nicht schlafen. Sie hat die Aufgabe, scheinbar Bekanntes und scheinbar Geklärtes neu zu hinterfragen. Sie möchte positiv stören und wachrütteln" so Prof. Dr. Friedhelm Brusniak, Leiter des Forschungsprojektes Deutsches Chorwesen auf die Frage, was die Aufgabe der Wissenschaft für die Chöre in Europa ist.

Dass die Erfahrungswerte der Praktiker nicht immer stimmen, konnte Prof. Dr. Andreas C. Lehmann in seiner empirischen Studie über die gestische Kommunikation des Chorleiters nachweisen. Fragt man Sänger, auf welche Art von Instruktion des Chorleiters sie am klarsten und deutlichsten reagieren, so antworten diese intuitiv: auf das Dirigat, dann auf die verbalen Hinweise, dann auf die Eintragungen in der Partitur. Erst zuletzt nennen sie die Reaktion auf das Gehörte der benachbarten Sänger. Der wissenschaftliche Versuch zeigte jedoch eine andere Gewichtung: Am besten umgesetzt wurden die verbalen Hinweise, an zweiter Stelle stand die Reaktionen auf die Umgebung, dann das Dirigat und zuletzt die Eintragungen in der Partitur. „Aus dieser Studie kann man wertvolle Rückschlüsse für die Ausbildung von Chorleitern ziehen", so Lehmann.

Über die soziodemographischen, sozialen und musikalischen Hintergründe des Chorsingens in Deutschland informierte Prof. Dr. Peter Brünger, der

Teilergebnisse eines empirischen Forschungsprojektes präsentierte. In einer Studie, in der 3000 Chorsänger befragt wurden, konnte Brünger belegen, dass derjenige, der früh mit Singen beginnt, lange dabei bleibt. „Ich kann gar nicht genug betonen, wie wichtig das Singen in den Grundschulen ist" so Brünger. „Jede Grundschule braucht ihren Schulchor, weil dies der Chor ist, in dem die meisten Sängerbiographien beginnen". Die Wissenschaft hängt der Praxis wesensgemäß hinterher – dennoch erfüllt sie eine wichtige Aufgabe. Lobenswert und erfreulich, dass sie auf der Chor.com auch ihren Platz hatte.

„Die Zukunft liegt im Event" berichtete der „Allgemeine Anzeiger". Davon sind auch manche Akteure der Chormesse überzeugt: Auch die Rundfunkchöre (WDR und Berlin) haben sich auf unbekannte Wege begeben, indem sie sich in ihren Konzerten zum einen auf die Kooperation mit zwei Stuttgarter Rappern (Maeckes und Plan B) und zum anderen auf ein Mitsingprojekt (J. Brahms: Ein Deutsches Requiem) mit 800 Laien eingelassen haben. Halsey will durch Projekte dieser Art den Kontakt des Chores zum Publikum stärken: „Ein Profichor braucht Freunde und Förderer". So jung und undefiniert die Chorpädagogik innerhalb der Musikpädagogik sein mag – wir brauchen noch mehr Visionäre mit einem Blick und Sinn für eine Singkultur der Gegenwart und der Zukunft, sowie Reformchorpädagogen, die sich für ein modernes, unverstaubtes und dynamisches Chorwesen einsetzen.

Heike Henning

Auf den Spuren der Reformation – Eine theologische Exkursion für Studierende der Ev. Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart unter Leitung von Frau PD Dr. Ruth Conrad

Eisleben, Eisenach, Wittenberg: Wichtige Stationen im Leben des Reformators Martin Luther und wichtige Zentren der Reformation. Nachdem im Rahmen der sog. theologischen Fächer im Studiengang Evang. Kirchenmusik (Liturgik, Hymnologie, Biblische Theologie und Kirchenkunde) einschlägige Texte und Themen reformatorischer Theologie behandelt worden waren, entstand bei den Studierenden der Wunsch, Stätten der Reformation zu besichtigen, um das Gelesene mit der notwendigen Anschauung zu füllen. Von 29.9. bis 3.10. 2011 machten sich daher elf Studierende in Begleitung von Dr. Ruth Conrad auf die Reise gen Osten. Neben dem Besuch in Luthers Geburtshaus in Eisleben, dem Lutherhaus in Wittenberg und der Lutherstube in der Wartburg zu Eisenach bildete vor allem die Besichtigung des Altarbildes von Lucas Cranach d. Ä. in der Stadtkirche St. Marien zu Wittenberg (siehe Foto auf der hinteren Umschlagseite) einen Höhepunkt der Reise, stellt es doch die Protagonisten der Reformation sowie die Grundgedanken lutherischer Theologie in einer solchen Einzigartigkeit dar, wie es eine Biographie nicht besser könnte.

Ausgehend vom Zentrum, in dem das Abendmahl gefeiert wird (in beiderlei Gestalt mit Brot und Wein) und welches Gemeinschaft und Nachfolge Jesu zeigt, sind auf dem rechten und linken Seitenflügel die Taufe und die Buße dargestellt. Den Sockel bildet die bekannte Darstellung einer Predigt Luthers – die eine Hand weist auf den gekreuzigten Christus, die andere liegt auf der Bibel und verdeutlicht die Zentralstellung des biblischen Wortes für die Reformation. Die 95 Thesen, die er 1517 an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg geheftet haben soll, die Bibelübersetzung aus dem Griechischen und Hebräischen ins Deutsche, deren Interpretation und Verständlichmachung für alle Bevölkerungsschichten, Luthers Vorträge und nicht zuletzt seine Liedtexte und Choräle sowie die bis heute hohe Stellung der Predigt im protestantischen Gottesdienst zeugen von der intensiven Beschäftigung mit dem urmenschlichen Phänomen Wort. Die Teilnahme an einem Gottesdienst in Form der Lutherischen Messe in der Schlosskirche zu Wittenberg fügte sich daher gut in den Gesamtduktus der Reise ein.

Reisegruppe aus Stuttgart: *Texte und Themen reformatorischer Theologie behandelt*

Weitere Ziele der Reise waren Halle und Leipzig, wo die (kirchenmusikalische) Wirkungsgeschichte der Reformation besichtigt wurde. In Halle lag der Schwerpunkt auf der Hymnologie. Bei einem Besuch in der Historischen Marienbibliothek von 1552 sowie der Historischen Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle konnten die Studierenden in Begleitung von Dr. Eric Demel, dem Lehrbeauftragten für Theologie an der dortigen Kirchenmusikhochschule, die wertvolle Sammlung alter Gesangbücher und Erstdrucke in Augenschein nehmen. Die Teilnehmer waren begeistert von den enormen Schätzen an Wissen und Kultur und protestantischer Bildung, die in diesen Archiven beherbergt werden und die im Rahmen der Exkursion ausnahmsweise an Ort und Stelle besichtigt werden konnten. Außerdem gab es Kontakte zu Studierenden der dortigen Musikhochschule – wie anders als bei einem gemeinsamen Bier ...!

Schließlich kam auch die musikalisch praktische Seite nicht zu kurz: Neben dem Besuch einer Motette in der Leipziger Thomaskirche und der Besichtigung des Bachhauses in Eisenach durften die Orgeln in der Thomaskirche in Leipzig, in der Schlosskirche in Wittenberg und in der Marktkirche Unser Lieben Frauen sowie im Dom in Halle besichtigt und selbst gespielt werden.

Eisenach, Erfurt, Eisleben, Halle, Leipzig, Wittenberg, Magdeburg: Stationen einer beeindruckenden Fahrt voller neuer Erkenntnisse über die Geschichte der Reformation, über die jeweilige Stadt- und Kirchengeschichte, gespickt von Zeugnissen beeindruckender Persönlichkeiten. Eine Kulturreise der besonderen Art, ermöglicht durch großzügige Zuschüsse der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart und des Verbandes für Evangelische Kirchenmusik in Württemberg.

Marion Schweihofer und Julian Popken

Rückblick auf das Musikfest Stuttgart vom 27. August bis 18. September 2011

Die von Helmuth Rilling gegründete und betreute Internationale Bachakademie Stuttgart inspiriert nach wie vor das alljährliche Musikfest Stuttgart, das dieses Jahr vom 27. August bis 18. September stattfand und sich auf das Motto „Wasser" bezog. Das Fest umfasste in Dutzenden von Räumen fast 90 Veranstaltungen, darunter zahlreiche mit geistlicher Thematik. Erstaunlich, was dabei das Thema „Wasser" hergab. Etwa in Rillings Gesprächskonzerten in der Stiftskirche. Ehe Rilling größere Teile Bachscher Werke zusammenfasste, bot er einzelne Stellen und erklärte anschaulich, wie Bach etwa „Tränen" musikalisch nachzeichnet. Zu einer Sternstunde in Rillings gesamtem Schaffen wurde die Aufführung von Mendelssohns „Elias".

Besondere Beachtung fanden zeitgenössische Werke, etwa von Jörg Widmann (Klaviersonate „Fleurs du mal"). Von Libor Sima (1967) erklang die ozeanische Parabel über „Ahab" (Elias Gegenspieler), für Sprecher und Orchester. Simas gemäßigt moderne Musik wirkt erfreulich fortlaufend, der Sprecher durchmisst Lautstärkedimensionen vom Flüstern bis zum besessenen Schrei. Es gab viel Beifall.

Vor allem überzeugte der chinesische Komponist Tan Dun in mehreren Konzerten. Am Abschlussabend dirigierte Tan Dun seine „Water Passion after St. Matthäus" für Solisten, Chor, neun Instrumente und Beleuchtungseffekte. Tan Dun vereint hier Elementar-Exotisches mit westlicher Moderne. Der englisch gesungene Passionstext klingt anfangs noch etwas ungewohnt. Doch im geschlosseneren zweiten Teil (Wiedergeburt, Zeit des Friedens, Zeit der Stille) findet Tan Dun zu überwältigendem Schönklang. All dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Gebotenen. Erstaunlich ist, dass das Interesse der Stuttgarter für diese Überfülle nicht nachließ.

Reinhold Birk

Aus der Hochschule für Kirchenmusik

Chorflashmob in Tübingen mit „Jauchzet, frohlocket"

Der Hochschulchor hat in der Adventszeit Tübinger Bürger mit einem Chorflashmob überrascht. Gemeinsam mit Mitgliedern des Tübinger Bachchores sang er, an einem Samstagvormittag unter die Besucher eines großen Modehauses gemischt, den Eingangschor des Bachschen Weihnachtsoratorium. Ein Video davon ist auf der neuen HKM-Website www.kirchenmusikhochschule.de zu sehen.

Werkstatt Weihnachtsoratorium

Im Rahmen einer „Werkstatt Weihnachtsoratorium" hat in der HKM ein Seminar *Aufführungspraxis – Arbeit mit historischen Streichinstrumenten* stattgefunden. Vier Stimmführer des erfahrenen Barockorchesters „La Banda" standen den Studierenden in einem Workshop zur Verfügung, um Fragen zu Stilistik, historischen Spieltechniken, Continuo-Praxis oder Probenmethodik anhand des Bachschen Weihnachtsoratoriums zu erörtern. Bei den Schlussproben zu den von HKM-Studierenden wie auch -Dozenten geleiteten Aufführungen des WO am 3. Adventswochenende konnten die Erfahrungen aus diesem Workshop bereits in die Probenarbeit einfließen.

Johannes Mayr neuer Domorganist in Stuttgart

Der HKM-Dozent Johannes Mayr ist als neuer Domorganist an den Stuttgarter Dom St. Eberhard berufen worden. Der mehrfach ausgezeichnete Orgelimprovisator ist seit 2004 Regionalkantor der Diözese Rottenburg-Stuttgart und unterrichtet an der HKM Orgelliteraturspiel und Liturgisches Orgelspiel. Seit 2009 lehrt er zudem Orgelimprovisation an der Stuttgarter Musikhochschule.

Seminare, Kurse

2. bis 4. März 2012
4. bis 6. Mai 2012
5. bis 7. Oktober 2012
Seminarreihe Chorleitung Pop
Drei Wochenendseminare für Chorleiter/-innen
Diese Seminarreihe wird für Chorleiterinnen und Chorleiter angeboten, die auch Gospel- und Popularmusik in ihren Chören singen bzw. singen wollen. Vermittelt werden die Grundlagen für das Leiten von Kinderchören, Singkreisen sowie Jugend-, Pop- und Gospelchören. Inhalte des Seminars sind: spezielles Dirigat von poppiger Chorliteratur, methodische Arbeit, Stilkunde, Stimmbildung, Atemtechnik, Gehörbildung, Musiktheorie, Rhythmik, Organisation und Management, Chorliteratur und Chorpsychologie. Die Teilnahme an allen drei Wochenenden ist verbindlich, da die Wochenendseminare aufeinander aufbauen. – Leitung: Hans-Martin Sauter und Team – Ort: Ev. Tagungsstätte Löwenstein und „Haus der Musik" Brettheim – Kosten: 400 € für Seminar, Unterkunft und Verpflegung **an allen drei Wochenenden** – 60 € Ermäßigung für Schüler, Studierende und Azubis – Mindestteilnehmer: 20 Personen, maximal 25 Personen

2. bis 4. März 2012
„unplugged" – ein Wochenende mit der Akustik-Gitarre
Es hat seinen guten Grund, dass die Gitarre so gefragt ist: Bei der Liedbegleitung, beim gemeinsamen Singen im Jugendkreis und in der Gemeinde ist sie nach wie vor das bevorzugte Instrument – zwischen Lagerfeuer und Bühnenauftritt mit der Band ist sie bei vielen Gelegenheiten universal einsetzbar. Die Gitarre ist flexibel, leicht zu transportieren und funktioniert auch ohne Strom – einfach „unplugged". Und sie verbindet zwei wichtige Eigenschaften in sich: Sie ist Harmonie- und Rhythmus-Instrument in einem. – Leitung: Heiko Koengeter und Team – Beginn: 18.00 Uhr – Ende: 14.00 Uhr – Ort: Ev. Tagungsstätte Löwenstein –

Weitere Informationen zu diesen beiden Veranstaltungen bei der Arbeitsstelle Musisch-kulturelle Bildung im Ev. Jugendwerk Württemberg, Haeberlinstraße 1-3, 70563 Stuttgart-Vaihingen, Tel. (0711) 97 81-186, Fax (0711) 97 81-105, E-Mail: mukubi@ejwue.de, www.mukubi.de.

Seminare, Kurse, Freizeiten des Verbandes

22. bis 25. Februar 2012
Kirchenmusiktagung Urach 2012: „Ich bin euren Gottesdiensten gram?" – Gottesdienst auf dem Prüfstand! Ausführliche Hinweise siehe WBL 6/2011, S. 18 und 27

2. Februar 2012, 19.30–22.00 Uhr
9. Februar 2012, 19.00–22.00 Uhr
16. Februar, 20.00–22.00 Uhr
Sound und Groove im Gospelchor – Probenbesuch bei OFF BEAT Tübingen. Drei Abende für haupt- und nebenamtliche Chorleiter/-innen von Kirchen-, Jugend- und Gospelchören. – Ausführlicher Hinweis siehe WBL 6/2011, S. 27

3. März 2012, 10.00–17.00 Uhr
„Musica – ein himmelischer Tantz" – Ein Oratorium aus Tänzen und geistlichen Konzerten und Chorwerken – Michael Prätorius für die Praxis entdeckt Seminartag für Chorleiter/-innen, Sänger/-innen sowie Instrumentalist/-innen – Ausführlicher Hinweis siehe WBL 6/2011, S. 27

10. bis 15. April2012
Arbeitstagung für Orgelspielende Ausführlicher Hinweis siehe WBL 6/2011, S. 27

7. bis 9. Juni 2012
Chorleitungswerkstatt
Chorleitungsseminar für Chorleiter/-innen, C-Kandidaten und Befähigungsnachweis Chorleitung
Ihr Chor sucht einen „Ersatz"-Chorleiter? Sie bereiten sich zur Zeit auf die C-Prüfung vor? Sie haben einen Chor und brauchen dringend neue Impulse für Ihre Chorarbeit? Dann ist dieser Kurs genau das Richtige für Sie. In diesem dreitägigen Seminar können Sie Grundlagen kennenlernen und üben, für die C-Prüfung Praxis sammeln, Neues entdecken und Rückmeldungen zu Ihrem Dirigat erhalten. – Leitung: KMD David Dehn (Neuenstadt) – Mitarbeit: Kantorin Heidrun Dierolf (Willsbach) – Ort: Haus der Musik Brettheim, 74585 Brettheim – Beginn: 10.00 Uhr – Ende: nach dem Mittagessen – Kosten: 105 € Einzelmitglieder, 125 € Nichtmitglieder, 17 € EZ-Zuschlag, 20 € Ermäßigung für Schüler, Studierende und Azubis – Anmeldeschluss: 9.3.2012 – Mindestteilnehmer: 15 Personen – Spätester Zugang einer eventuellen Absage: 7.5.2012

Zeitschriftenschau

Forum Kirchenmusik 6/2011

Das Thema „Burnout" beherrscht derzeit die Themen, so auch in der neuen Ausgabe von Forum Kirchenmusik, wo Gerd Schnack einen sehr lesenswerten Aufsatz über „Lampenfieber, Angstsyndrome, Burnout!" schreibt. Er beschreibt darin, dass in kernspintomographischen Untersuchungen nachgewiesen werden konnte, dass Meditation, aus ihrem mystischen und okkulten Kontext befreit, in der Lage ist, bis ins hohe Alter neue Gehirnzellen zu entwickeln. Behandelt werden in dem Artikel neben der Burnout-Thematik auch spielbedingte Funktionsstörungen durch ständig wiederkehrende Belastungen. Es wird „Meditation & More" für Musiker vorgestellt, der neue psychologische Erkenntnisse der Verhaltensforschung zugrunde liegen. Info: www.praeventionszentrum.com.

Wilfried Bergmann stellt die interessante und noch sehr wenig behandelte Frage: Wie halte ich es mit den Texten, die ich singe? Michael Schütz steuert den 4. Teil seines „Workshop Liedbegleitung" bei.

Musik und Kirche 6/2011

ist ein Themenheft „Advent". Christa Reich schreibt übers Warten auf das Kommende und beschreibt dies als die tiefste geistliche Tätigkeit des Christen. Dieser adventliche Horizont bestimmt die gesamte biblische Überlieferung, wie die Autorin zeigt. Hartmut Handt hat 23 Lieder- und Gesangbücher aus den evangelischen Kirchen, die in den letzten 16 Jahren erschienen sind, nach neuen Lieder für den Advent untersucht. Dabei stellte er fest, dass neues Liedgut für die Vorweihnachtszeit Mangelware ist. Hartmut Handt geht den Gründen nach und listet auf, was er gefunden hat. Jörg Zink und Martin Schmeisser bieten entsprechend den vier Adventswochen und den vier Kerzen auf dem Adventskranz eine Einstimmung in den Advent durch vier Türen. An jeder Tür werden wir von einem Adventslied empfangen, das durch ein instrumentales Vorspiel (Improvisation oder Komposition) angekündigt wird, bevor es sich in einem Wechselspiel von Wort und Gesang entfaltet. Dies alles geschieht in Form von Hinweisen auf Noten, Texten und CDs und bietet vielfältige Anregungen, die Adventszeit liturgsich-musikalisch oder konzertant zu gestalten. Ergänzt werden diese Anregungen durch den Beitrag „Advent ohne Weihnachtsoratorium" vom Bonner Münsterkantor Markus Karas, der aus Bach-Werken praktikable und musikalisch reizvolle Konzertprogramme für den Advent zusammengestellt hat.

Ein musikalischer Adventskalender von Stefan Gehrt rundet das Heft ab. „Alle Jahre wieder" stehen Gemeinde-Advent und Senioren-Weihnachtsfeiern im Terminplan des Kirchenmusikers. Für die Zeit außerhalb des Singens bietet er Anregungen für Liederraten und andere Rätsel, eben in Form eines Adventskalenders. 24 Fragen und ihre Antworten zeigen, wie man es machen kann.

Advent und Weihnachten im Liedgut der DDR untersucht Friederike Lepetit. Von der Staatsgründung an hat die Führung der DDR versucht, christliches Gedankengut zu unterdrücken. Dabei geriet auch das Weihnachtsfest ins Visier. Die Autorin berichtet darüber, wie mit verschiedenen Strategien versucht wurde, christliches Liedgut zu neutralisieren.

Musica sacra 6/2011

Bernd Schneiderbanger und Andreas Hasibeder stellen die aktuelle Rechtslage hinsichtlich der steuerlichen Absetzbarkeit von Noten, Instrumenten und anderen Aufwendungen vor, Christian Helek berichtet von erleichternden Neuigkeiten hinsichtlich der Anmeldung von Honorarzahlungen für Veranstaltungen bei der Künstlersozialkasse. Das Wesentliche in Kürze: Bis zu drei Veranstaltungen im Jahr, zu denen frei schaffende Künstler verpflichtet werden, sind von den Beiträgen zur Künstlersozialkasse befreit. Finden an einem Wochenende mehrere Konzerte statt und sind sie „gleichartig", so zählen sie in diesem Sinne als ein Veranstaltung. Hans Uwe Hielscher stellt den Komponisten Alexandre Guilmant vor.

Kirchenmusikalische Mitteilungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart Nr. 131 Dezember 2011

In diesem Heft stellt Paul Tissen Franz Liszts fragmentarische Veröffentlichung „Über zukünftige Kirchenmusik" aus dem Jahre 1835 vor, wo die Dimensionen des Lisztschen Musikbegriffs zuerst und am prägnantesten greifbar werden. Der Text gehört zu seinen frühesten literarischen Veröffentlichungen überhaupt. Darin stellt Liszt die Forderung auf, Kunst müsse religiöse Inhalte vermitteln, moralisch und erzieherisch wirksam sein, dem Menschen den Weg zur Gemeinschaft eröffnen, um ihn zur Religion zurückzuführen, die allein „das höchste soziale Band zu schlingen vermag." Musik, so Liszt, soll zur Religion führen, Religion darstellen und die Funktion von Religion übernehmen. Liszt argumentiert sozialkritisch und reformerisch, analysiert die Situation, die Stellung und den sozialen Auftrag des Künstlers, fordert eine pädagogisch gelenkte Popularisierung der Musik sowie die Neuorganisation des gesamten Musiklebens. Damit ist er auch aus heutiger Sicht modern und unverbraucht – eine spannende und lohnenswerte Lektüre.

Neue Noten

Ⓑ = in Bibliothek vorhanden

Chor a cappella

Einfach Vokal. *Das Chorbuch, hrsg. von Siegfried Bauer – München: Strube, 2010 – 172 S., Leinen – Einführungspreis bis 31.03.2012 € 14,-. Ab 01.04.2012 € 17,-. Staffelpreis ab 20 Exemplaren € 13,-. Staffelpreis ab 01.04.2012 ab 20 Stück € 15,-. – VS 6600* Ⓑ

(br) Dass auch in einer geistlich ausgerichteten Chorarbeit weltliche Literatur benötigt wird, ist keine neue Erkenntnis. „Gesellige Zeit", „Klingende Runde", und „Eine kleine Melodie" stehen für Ausgaben, die neben einigen Liedsätzen mit geistlichen Texten vor allem der geselligen und unterhaltenden Literatur gewidmet sind.

Nun legt KMD Prof. Siegfried Bauer den Band „Einfach Vokal" vor und macht gleich im Vorwort deutlich, was sein Anliegen ist: einfache weltliche und geistliche Liedsätze für Chöre, die aber keinesfalls banal sein sollen, sondern „interessant und farbig, einfach kleine vokale Kunstwerke" sollen in einem Band zusammengefasst werden. Um es vorweg zu sagen: Das ist ihm gelungen. Dies gilt auch dann, wenn man eingesteht, dass eine sehr geringe Anzahl von Chorsätzen vielleicht eher „nicht sehr kompliziert" als einfach ist.

Das systematische Verzeichnis weist eine breite Palette von Themen auf: Freundschaft und Liebe – Geselligkeit und Scherz – Heimat und Fremde – Natur und Wandern – Morgen und Mittag – Abend und Nacht – Fest und Feier – Spiritual und Gospel – Kirchenjahr – Lob und Dank – Angst und Vertrauen – Abschied und Segen.109 der insgesamt 145 Stücke sind für vierstimmig gemischten Chor mit und in der Mehrzahl ohne obligates Klavier, 11 davon mit nur einer Männerstimme geschrieben. Dazu kommen zwei Sätze für Frauen- und fünf für Männerchor. 25 bekannte und unbekannte Kanons von „Heut kommt der Hans zu mir" über „Any time you need a calypso" bis zu „Mit Gesang und Frohsinn" sowie vier einstimmige Lieder mit Klavierbegleitung runden den bunten Strauß an altem und neuem Liedgut ab.

Der bunte Strauß, den wir schon bei Siegfried Bauers „Kleiner Melodie" gerne angenommen haben, ist inzwischen durch Erfahrungen des Herausgebers bei Offenem Singen und bei Aktionen wie „Zum Singen bringen" und „Kernlieder" angereichert worden. So finden wir neben dem guten alten Volkslied „Wenn alle Brünnlein fließen" das Lied „Musik ist Trumpf" von Kurt Feltz und Heinz Gietz im Arrangement von Raimund Hess, und neben „In einem kühlen Grunde" steht „Somewhere over the rainbow" und „Mit 66 Jahren" von Udo Jürgens. Das „Abschiedsquodlibet" von Johannes Michel und dessen „Miki, die Kirchenmaus" werden sicher zu Rennern bei so manchen Gelegenheiten, bei denen wir Menschen zum Singen bringen wollen. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Chorsätze im Klaviersatz gehalten. Nicht alles kann in einer Rezension erwähnt werden, sie soll neugierig machen, deshalb noch der Hinweis auf ein Kleinod: „Herr, jetzt ben i also sechzig", zweisprachig (schwäbisch und schriftdeutsch) abgedruckt, stellt eine wunderbare, herzerquickende Sicht auf die Endlichkeit unseres Lebens dar, verbunden mit dem augenzwinkernden Handeln um vielleicht doch noch ein paar weitere, erfüllte Lebensjahre. Das muss man gesungen haben!

Warum sollte ich mir sonst noch das stabil hergestellte, aber doch nicht zu schwere Chorbuch anschaffen?

- Weil ich die vorangegangenen Veröffentlichungen zur Genüge kenne.
- Weil ich viele alte (Volks-)Lieder gerne mal nach neuen Sätzen singe.
- Weil ich es sehr begrüße, wenn die Melodie nicht immer nur im Sopran liegt.
- Weil ich gerne auch Musik aus dem Bereich der Unterhaltung singe.
- Weil mir diese Mischung aus Volkslied, Gospel, Evergreen und geistlichem Lied liegt.
- Weil ... ? Ach ja, da war noch was: Weil das Buch sehr schön illustriert ist und immer wieder ernste und humorvolle Sinnsprüche eingefügt sind wie z. B.„Ohne Sopran kein Elan, ohne Alt kein Halt, ohne Tenor kein Chor, ohne Bass kein Spaß." (Autor unbekannt)

Der Maulbronner Kammerchor und die Stuttgarter Kantorei haben ausgewählte Sätze des Chorbuchs auf CD eingesungen. (VS 6600CD, € 8,00)

Frau Musica spricht – Chorbuch Reformation. *Chorbuch für gemischten Chor a cappella, hrsg. von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Kassel: Bärenreiter, 2011 – 404 S. – € 24,95 (Staffelpreise ab 10 Ex. € 19,95 , ab 20 Ex. € 16,95, ab 40 Ex. € 14,95)*

Korrektur

In der Rezension über die Bände 5 und 6 der Neuausgabe der „Sämtlichen Orgelwerke" von Johann Sebastian Bach (Heft 5/2011, S. 32) bemängelt der Rezensent, dass die Ausgabe die jeweilige originale Schlüsselung vermissen lässt. Der Verlag weist darauf hin, dass Hinweise auf die originale Schlüsselung in den Bänden enthalten sind.

(sl) Die Aktion „366 plus 1– Kirche klingt 2012" (s. WBL 5/2011, S. 27), ist gestartet. Sie bringt das ganze Land nicht nur sonntags, sondern täglich zum Klingen. Alte und neue Lieder der Reformation begleiten diese einmalige Stafette und die gesamte Lutherdekade, und so bietet das Chorbuch zu jedem Sonntag und darüber hinaus für die Kirchenjahreszeiten und die weiteren Festtage insgesamt 77 Leit-Lieder mit bis zu drei verschiedenen Chorsätzen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades an. Darunter sind bekannte und schlichte Choräle, anspruchsvollere Liedmotetten und neue, gut singbare, zeitgenössische Chorsätze.

Die Sammlung ist zwar Grundlage dieses Projektes „366+1". Der Wert der über 400 Seiten Chormusik geht jedoch weit darüber hinaus, denn es bietet einen reichen Fundus an alten und neuen Chorsätzen zu bekannten Liedern des Evangelischen Gesangbuchs, auch vor ökumenischem Hintergrund, und das zu einem angesichts des Umfangs sehr günstigen Preis. Das Portfolio der vertretenen Komponisten und Stile reicht dabei über die gesamte Kirchenmusikgeschichte: von Johann Pachelbel über Max Bruch bis Friedrich Silcher, von Michael Praetorius über Johann Sebastian Bach und Hugo Distler bis zu Hans-Jürgen Hufeisen oder Graham Buckland. Es enthält neue Chorsätze von Liselotte Kunkel, Matthias Drude, Frank Schwemmer, Konrad Klek und anderen, die damit bekannten Liedern ein neues klangliches Gewand geben. Manchen Liedern wurden auch neue Liedtexte beigegeben. So leben sie in der Fortschreibung ihrer Intention im Hier und Heute fort – eine sehr zu empfehlende Anschaffung.

Chorbuch Trauer. *Chorsätze für konfessionsverbindende Gottesdienste bei Gedenktagen und Katastrophen, hrsg. von Martin Dücker und Matthias Kreuels – Stuttgart: Carus, 2011 – 74 S. – 19,90 € – CV 2.083; edition chor 64 S. – ab 20 Expl. 9,95 € – CV 2.083/05* B

(sl) Anliegen dieses durch eine ökumenische Arbeitsgruppe in Kooperation mit dem Allgemeinen Cäcilienverband für Deutschland (ACV) und dem Verband evangelischer Kirchenchöre Deutschlands erarbeiteten Notenbandes ist es, eine Auswahl von qualitätvollen, praxisbewährten Chorsätzen und Liedern zur Verfügung zu stellen, die in erster Linie bei Gedenkgottesdiensten nach Katastrophenfällen zum Einsatz kommen können. Wichtiges Auswahlkriterium war dabei, dass sich die Sätze in kurzer Probenzeit bewältigen lassen. Insofern eignen sie sich natürlich auch für Feiern bei zyklisch ritualisiertem Totengedenken wie beispielsweise am Volkstrauertag oder Ewigkeitssonntag genauso wie bei „einfachen" Trauerfeiern.

Völlig unabhängig vom jeweiligen Traueranlass ist jedesmal neu Fingerspitzengefühl gefordert, wenn es um die kirchenmusikalische Begleitung von Trauergottesdiensten geht, sei es nun in einem einzelnen Trauerfall oder im Fall öffentlichen Gedenkens nach einem Unglück. Hier stellt das Chorbuch Trauer ein sensibel ausgewähltes und ein textlich wie musikalisch stilistisch breit aufgestelltes Repertoire an Stücken zur Verfügung, viele davon vierstimmige a-cappella-Sätze, aber auch Kanons oder einstimmige Lieder mit Tasteninstrument-Begleitung – eine wertvolle Bereicherung unserer Notenschränke.

Dennoch seien zwei leise Kritikpunkte geäußert: Bei zahlreichen Trauerfeiern ist es oft nicht möglich, viele Sängerinnen und Sänger zu mobilisieren, und es besteht in solchen Fällen mehr noch als in der normalen Chorarbeit ein eklatanter Männerstimmenmangel. Diesem Umstand trägt der Band leider nicht Rechnung. Er bietet keinen einzigen dreistimmigen Chorsatz SAM an. Darüber hinaus fehlen wichtige Lieder, die bei zahlreichen Trauerfeiern eine große Rolle spielen, oftmals auch in den Wünschen von Angehörigen. Schmerzlich vermisst werden Choräle wie „Wenn ich einmal soll scheiden", „Jesus, meine Zuversicht", „Christ ist erstanden" oder auch „So nimm denn meine Hände". Gerade letzteres, bei zahllosen Hochzeiten missverständlich gesungen, ist ein klassisches Trauerlied und hätte nicht fehlen sollen.

Erwähnt sei noch, dass es neben dem Hauptband noch die sogenannte „edition chor" gibt. Sie liefert die rein vokalen Teile ohne Instrumentalstimmen und ist für den Chorsänger / die Chorsängerin gedacht. Der Hauptband wird darüber hinaus noch durch zahlreiche Register erschlossen. Hier findet man ein nach Komponisten sortiertes Verzeichnis, man kann nach Schriftstellen suchen, es gibt ein Verzeichnis über die Verbreitung der verwendeten Melodien in den Gesangbüchern der Ökumene im deutschen Sprachraum. Des weiteren findet man ein Besetzungsverzeichnis und eines zur liturgischen Verwendung der Stücke. Schließlich gibt es auch noch Kurzerläuterungen zu einer Vielzahl der Stücke. Zudem enthält das Buch einen instruktiven musikalischen und theologischen Leitfaden zur Gestaltung von Trauerfeiern sowie über das Chorbuch hinausgehende Tipps zu Repertoire und weiterführender Literatur.

Solokantate

(1) Stradella, Alessandro: Plaudite vocibus. *Ostermotette für Sopran und Basso continuo, hrsg. von Jolando Scarpa – Magdeburg: Walhall, 2011 – Part. 8 S. incl. 2 Stimmen mit 8 und 4 S. – 13,80 € – EW 781*

(2) Stradella, Alessandro: Lamentatione per il Mercordi. *Passionsmotette für Alt und Basso continuo, hrsg. von Jolando Scarpa – Mag-*

deburg: Walhall, 2011 – Part. 8 S. incl. 2 Stimmen mit 8 und 4 S. – 13,80 € – EW 779

(sl) (1) ist eine recht virtuose Motette für Sopran und basso continuo. Nach heutigem Sprachgebrauch müsste man eher sagen: Es ist ein Geistliches Konzert. Der sehr bewegte und mit üppigen Koloraturen versehene Sopranpart steht stets im Dienste von Wortgehalt und Ausdruck des Textes, dessen deutsche Übersetzung mitgeliefert wird. Er ist klar österlich und für die Liturgie am Ostersonntag geschrieben. Schade, dass wiederum, wie an dieser Stelle schon öfters moniert, die Generalbassstimme nicht ausgesetzt, ja noch nicht einmal beziffert ist. So ist diese Ausgabe eben eine rein wissenschaftliche, obwohl hierfür der kritische Bericht fehlt; die Aufführung des schönen Werkes bleibt damit nur etwas für Spezialisten, und die Verbreitung dürfte sich in engen Grenzen halten.

(2) ist eine Lamentation für die Karwoche, dem Charakter entsprechend leider nicht so inspiriert wie die Ostermotette. Für die Ausgabe gilt das oben Gesagte. Hier werden immerhin Bezifferungen der Generalbassstimme mitgeliefert, allerdings höchst lückenhaft.

Orgel

(1) Cimino, Donato: Toccate per Organo di varj Autori *für Orgel oder Cembalo, Erstausgabe Band 1, hrsg. von Jolando Scarpa – Magdeburg: Walhall, 2010 – 42 S. – 18,50 € – EW 767*

(2) Cimino, Donato: Toccate per Organo di varj Autori *für Orgel oder Cembalo, Erstausgabe Band 2, hrsg. von Jolando Scarpa – Magdeburg: Walhall, 2010 – 24 S. – 14,80 € – EW 772*

(3) Cimino, Donato: Toccate per Organo di varj Autori *für Orgel oder Cembalo, Erstausgabe Band 3, hrsg. von Jolando Scarpa – Magdeburg: Walhall, 2010 – 49 S. – 21,50 € – EW 775*

(sl) Vorliegende Ausgabe gibt in zunächst drei Bänden (ein vierter Band ist in Vorbereitung) eine aus dem 17. Jahrhundert stammende musikalische Handschrift Donato Ciminos wieder, die eine stattliche Zahl von Kompositionen für Tasteninstrumente enthält. Sie legen ein Zeugnis über Musikkultur im Neapel des 17. Jahrhunderts ab. Über den Schreiber der Handschrift Donato Cimino ist genauso wenig bekannt wie über die meisten Autorschaften der Sammlung. Lange Zeit wurde darüber diskutiert, ob Cimino selbst der Autor aller anonymen Werke war oder ob er nur der Kopist der von Salvatore und den anderen Komponisten stammenden Handschriften für Tasteninstrumente war. Das Komponistenverzeichnis wurde erst viele Jahre nach der im Untertitel genannten Jahreszahl 1675 hinzugefügt und enthält die Namen Cimino, Boerio, Salvatore Giovanni, Frescobaldi, Da Macque Giovanni, Ansalone Giacinto und Pasquino Ercole. Auch von den meisten hier genannten Komponisten weiß man praktisch nichts.

Die Kompositionen im ersten Band (1) tragen vertraute Titel wie Toccata, Canzona, Fantasia oder Ricercar und erinnern nicht nur vom Titel her, sondern auch stilistisch an die Orgelwerke Frescobaldis mit gleichen Titeln, wenngleich die vergleichbare Reife und Abgeklärtheit, das Spiel mit den Tonarten und auch der Umfang fehlt.

Der zweite Band (2) enthält kleine Stückchen mit äußerst kuriosen Bezeichnungen wie „Maesà – Majestät", „Pace – Friede", „Verità – Wahrheit" usw. oder auch ganze Sätze wie „Nach langem Unwetter erscheint die schöne Iris wiederum am Himmel". Diese in der Regel klein dimensionierten Kompositionen sehen fast wie musikalische Miniaturen aus. Sie sind monothematisch und einteilig. Charakteristisch ist ein kurzes Thema, auf das durch Imitation geantwortet wird. Dennoch kommen bisweilen auch vierstimmige, homophone Passagen vor. Eine klare programmatische Intention kann man der Aneinanderreihung dieser Sätzchen nicht entnehmen.

Der dritte Band (3) enthält nun Kompositionen, die man, wenn auch mit Fragezeichen, den oben genannten Komponisten zuweisen kann. Hier ist man mit den Titeln wieder auf der sicheren Seite, die musikalische Reife ist fortgeschrittener als in Band 1.

Das ideale Instrument für die Aufführung der in der Sammlung Ciminos enthaltenen Kompositionen ist sicherlich die Orgel, jedoch ist, abgesehen von den liturgischen Stücken (Versetten der Messen, Offertorien, Elevationen), bezüglich der anderen Werke (Toccaten, Canzonen etc.) auch eine zumindest teilweise Aufführung auf dem Cembalo möglich.

Richter, Ferdinand Tobias: Clavierwerke. *Gesamtausgabe der erhaltenen Kompositionen für Tasteninstrumente. Kritische Ausgabe von Markus Eberhardt mit vier Erstausgaben – Magdeburg: Walhall, 2009 – 55 S. – 21,50 € – EW 805*

(sl) Mit dieser Ausgabe wird erstmals das gesamte bis heute bekannte Clavierwerk des Wiener Hoforganisten Ferdinand Tobias Richter (1651-1711) präsentiert, darunter vier Erstdrucke. Der Band enthält 6 Partiten, in der Anordnung ihrer Satzfolge sind es Suiten mit einem einleitenden freien Satz – teilweise allerdings mit unvollständiger Satzfolge. Es sind sehr gefällige Stücke voll sprühenden Einfallsreichtums, was auch über die vier weiteren Stücke gesagt werden kann: ein Capriccio, eine Toccata und zwei Versetten. Instrument der Wahl wird für die Partiten das Cembalo, für die anderen Stücke die Orgel manualiter sein. Stilistisch verbindet Richter französische und italienische Stilelemente miteinander, ähnlich wie Georg Muffat. Der Bewertung und Einordnung des Herausgebers in seinem Vorwort kann ich mich nur anschließen: Richter war „kein Meister des Kontrapunktes, wie nach ihm beispielsweise Jo-

hann Sebastian Bach. Auch der stark strukturierte Aufbau der Tanzsätze, wie beispielsweise bei Johann Jacob Froberger, ist bei ihm in dieser Intensität letztlich nicht zu finden. Dennoch entpuppt er sich als Meister seiner Form, der Claviersuite. In dieser gelingt es ihm gerade in der Antithese von Vollstimmigkeit und Reduktion, durch die rhetorische Aussagekraft der Themen seiner imitatorischen Sätze, durch das Spiel mit freiem Metrum und strengem Takt sowie durch den musikantischen Charakter seiner Tänze gleichsam einen Höhepunkt der Gattung zu erreichen."

Karg-Elert, Sigfrid: Choralgebundene Orgelwerke. *Orgelwerke Band VII, hrsg. von Dr. Michael Kube – Bonn: Butz, 2010 – 54 S. – € 15,00 – Butz 2312*

(sl) Wer Karg-Elert in Zusammenhang mit Choralbearbeitungen hört, der denkt zunächst an die großen Symphonischen Choräle op. 87 oder an die 66 Choralimprovisationen op. 65. Dass es darüber hinaus mehr oder weniger kleinere Bearbeitungen gibt, ist vielfach unbekannt, vor allem auch deshalb, weil sie in Deutschland bisher nicht zu bekommen waren. Lediglich der kleine englische Verlag Cathedral Music hielt einige davon in schlecht leserlichem Reprint vor. Umso erfreulicher, dass nunmehr der Verlag Butz diese Lücke schließt und diese Werke herausgibt. Der Band enthält zunächst 10 kleinere Bearbeitungen ohne opus-Nummer, denen Sonja Gerlach in ihrem Werkverzeichnis sogenannte W-Nummern zugewiesen hat. Diese Stücke sind von leichtem bis mittleren Schwierigkeitsgrad und allesamt von nebenberuflichen Organisten erreichbar. Sodann enthält der Band noch die Choralimprovisationen op. 75 über „In dulci jubilo", „Der Hölle Pforten sind zerstört" und „Gelobt sei Gott im höchsten Thron". Sie sind schwer zu spielen und nur etwas für Profis. Die Stücke machen einen sorgfältig edierten Eindruck. Der Band enthält ein ausführliches Vorwort mit Informationen zu den einzelnen Stücken und einen Kritischen Bericht, der die vorwiegend schwierige Quellenlage verdeutlicht.

Susato, Tilman: Renaissance-Suiten *Amsterdam 1551 für Orgel solo, bearbeitet und hrsg. von David A. deSilva – Bonn: Butz, 2010 – 31 S. – € 13,00 – Butz 2323*

(sl) Susatos Tänze sind überliefert in Stimmbüchern; ihre Instrumentierung liegt nicht fest, ist aber natürlich für das Renaissance-Instrumentarium Krummhorn, Cornamusen, Posaunen, Zinken etc. gedacht und natürlich auch mit dem entsprechenden Renaissance-Schlagwerk versehen gewesen. Warum also nicht eine Bearbeitung für Orgel anfertigen, die ja, salopp gesagt, auch aus Renaissance-Blasinstrumenten zusammengesetzt ist? Zahlreiche Kollegen haben schon für Konzerte mit Orgel und Schlagwerk eigene Einrichtungen dieser Tänze vorgenommen, und wenngleich es sich hier um weltliche Musik handelt, so ist doch ihr festlicher Gestus für die Eröffnung oder als Nachspiel eines festlichen Gottesdienstes nicht weniger geeignet als manch anderes barockes Highlight. Die Sätze entsprechen harmonisch dem Original, wurden aber oft über die originale Vierstimmigkeit hinaus aufgefüllt, um bei den kraftvolleren Stücken den Eindruck einer Begleitung durch ein größeres Instrumentalensemble zu erzeugen. Wiederholten Abschnitten wurden in der melodischen Linie Verzierungen hinzugefügt, die man als Interpret gerne erweitern oder verändern kann. Diese Tänze bieten sich sehr gut an, um sie mit Schlagwerk zu garnieren.

Jonkisch, Karl Josef: Zwei Concerti *für Orgel solo, hrsg. von Christian Jonkisch – Bonn: Butz, 2010 – 26 S. – € 11,00 – Butz 2294*

(sl) Karl Josef Jonkisch (1934-2004) war von 1959 bis 1999 Kantor an der Katholischen Heilig-Kreuz-Kirche in Görlitz und Leiter des dortigen Domchores. Die beiden hier im Erstdruck vorgelegten Concerti entstanden in den Jahren 1989 und 1993 für die regelmäßig in der Heilig-Kreuz-Kirche stattfindenden Orgelkonzerte. Sie sind in einer sehr gemäßigt modernen Tonsprache gehalten. Das erste Concerto ist vier-, das zweite dreisätzig. Beide enden mit einer Fuge. Der Begriff Concerto meint in erster Linie eine Anlage auf zwei Manualen mit einer (gelegentlich auch zwei) Solostimme(n), Begleitstimmen und Pedal. Dieses Prinzip wird in den bisweilen etwas akademisch wirkenden Schlussfugen dann aufgegeben. Der Schwierigkeitsgrad ist mittel bis schwer, von manch geübtem Nebenberufler aber durchaus auch erreichbar. Der Übeaufwand wird durch klangvolle Spritzigkeit in den schnellen und musikalische Ausdruckskraft in den langsamen Sätzen belohnt.

Mendelssohn Bartholdy, Felix: Orgeltranskriptionen. *Band 3: Leichte Werke. Bearbeitet und hrsg. von Tobias Zuleger – Bonn: Butz, 2009 – 66 S. – € 16,00 – Butz 2260*

(ub) Braucht die Musikwelt Transkriptionen, wenn die Originale überall auf Tonträgern verfügbar sind? Tobias Zuleger begründet die Notwendigkeit unter anderem damit, dass durch die Umwandlung ein Werk neu erfahr- und verwendbar wird, zumal es relativ wenig originale Kompositionen von Mendelssohn für Orgel gibt. Ich könnte mir auch vorstellen, dass eine solche Transkription, im Gottesdienst oder Konzert gespielt, für Zuhörer einen Einstieg in Mendelssohns Werke liefern kann. Bearbeitet wurden unter anderem Chöre und Arien aus Oratorien und Hymnen, ausgewählte Lieder, Lieder ohne Worte – alle mit Quellenangaben. Die Angabe „Leichte Werke" ist für mich nicht immer nachvollziehbar – sie bezieht sich wohl auf andere Ausgaben der Reihe „Orgeltranskriptionen" mit schwierigeren Werken.

Die **Evangelische Kirchengemeinde Weilheim an der Teck** möchte ihre

Neu eingerichtete Diplom-Kirchenmusikstelle

an der Peterskirche (G1, 50%)

zum 1. September 2012 besetzen.

Unser kirchenmusikalisches Aufgabengebiet umfasst:

- **Organistendienste, Gottesdienstgestaltung, Gemeindeveranstaltungen**
- **Leitung des Chors an der Peterskirche** (ca. 60 aktive Sänger/innen, rege und niveauvolle Konzerttätigkeit, gottesdienstl. Singen)
- **Begleitung und Förderung ehrenamtlich tätiger Gruppen** (Singteam, Flötenkreis, Bands...)
- **Projekte im Bereich Popularmusik**

In Weilheim erwartet Sie ein reges kirchenmusikalisches Interesse auf hohem Niveau. In der überregional bedeutenden spätgotischen Peterskirche, 15. Jh., ca. 700 Plätze, befindet sich eine historische Goll-Orgel aus dem Jahr 1795 (Restaurierung 1994) , die zu den bedeutendsten ihrer Art in Württemberg zählt. Der Posaunenchor unter eigener Leitung genießt hohes Ansehen (ca. 50 Bläser/innen). Weitere Verdienstmöglichkeiten sind durch Orgeldienste bei Trauerfeiern (ca. 60/Jahr) und evtl. einen Auftrag auf Bezirksebene gegeben.
Im Gemeindezentrum Egelsberg (2. Gottesdienstort) steht ein Flügel, im Gemeindehaus Kohlesbach ein Bandprobenraum mit Tonstudio zur Verfügung.

Die Zähringerstadt Weilheim an der Teck (ca. 10.000 Einwohner) liegt in einer landschaftlich besonders reizvollen Umgebung mit hervorragender verkehrstechnischer Anbindung (Autobahn, reger Busverkehr, S-Bahn in Kirchheim ...), Kindergärten, Grundschule, Werkrealschule, Realschule, Musikschule am Ort, sonstige Schularten in Kirchheim (8 km), reges (auch musikalisches) Vereinsleben.

Wir wünschen uns auf unserer Stelle einen Kirchenmusiker/eine Kirchenmusikerin, der/die in der Lage ist, die vorhandene niveauvolle Arbeit im klassischen Bereich (Chor, Orgelmusik, Konzerte ...) fortzuführen und darüber hinaus Akzente im Bereich Kirchlicher Popularmusik zu setzen. In der musikalischen Gottesdienstgestaltung wird ein breites Spektrum erwartet.
Eine genaue Stellenbeschreibung wird mit dem zukünftigen Stelleninhaber auf dem Hintergrund individueller Fähigkeiten und unserer Vorstellungen auf Grundlage des landeskirchlichen Anstellungsrechts erarbeitet. Insgesamt erwarten wir sowohl eigene Initiativen, als auch die Begleitung vorhandener Gruppen.

Für die Anstellung ist ein kirchenmusikalisches Diplom bzw. Bachelor oder Master sowie die Anstellungsfähigkeit in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg erforderlich.
Die Anstellung erfolgt nach der kirchlichen Anstellungsordnung (KAO), die Vergütung erfolgt in EG 11.

Ihre Fragen oder Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erbitten wir **bis 31. März 2012** an:
Pfarrer Peter Brändle, Kirchgasse 1, 73235 Weilheim
Telefon: 07023/909736; Fax 909737; E-Mail: ev.pfarramt.weilheim@t-online.de oder pfarrerbraendle.weilheim@t-online.de
Darüber hinaus steht Bezirkskantor Ralf Sach, Alleenstr. 116, 73230 Kirchheim, Telefon 07021/937377, E-Mail: r.sach@evki-kirchheim.de als Ansprechpartner zur Verfügung.

Ev. Kirchengemeinde Plieningen-Hohenheim

Wegen längerfristiger Krankheit der Stelleninhaberin ist die Stelle als

Kirchenmusiker/Kirchenmusikerin

zum 1. April 2012 vorläufig befristet neu zu besetzen. Die Übernahme in ein unbefristetes Angestelltenverhältnis kann in Aussicht gestellt werden.

Ausgeschrieben wird eine **G1-Stelle mit einem Beschäftigungsumfang von 50%.** Die Vergütung erfolgt nach der Kirchlichen Anstellungsordnung (KAO).

Die Aufgabenfelder teilen sich wie folgt auf:

- 20% Organistendienst einschließlich Kasualien in der Martinskirche (Weigle-Orgel, 2 Manuale, 26 Register, überholt und ergänzt 2008) und in der Steckfeldkirche (Österle-Orgel, 2 Manuale, 18 Register, 1984)
- 20% Chorleiterdienst (Ev. Kirchenchor Plieningen)
- 10% Projektarbeit (z.B. Projekte mit Konfirmanden, KU3-Kindern und Eltern, Koordination und Kooperationsaufgaben in Kirchengemeinde und Distrikt, eigene Konzerte u. a.)

In der Ev. Kirchengemeinde Plieningen-Hohenheim (ca. 3.800 Gemeindeglieder) hat die Kirchenmusik einen hohen Stellenwert. Es gibt neben dem Ev. Kirchenchor Plieningen noch einen Posaunenchor und das Chörle in der Parochie Hohenheim, beide unter eigener Leitung.

Ihre Bewerbung erbitten wir bis zum 6. Februar 2012 an:

Ev. Kirchengemeinde Plieningen-Hohenheim
Mönchhof 5, 70599 Stuttgart

Weitere Auskünfte erteilen:
Hans-Peter Ziehmann (Pfarrer):
Tel.: 0711/45 49 24,
E-Mail: p.ziehmann@ekph.de

Birgit Reyer (KGR-Vorsitzende)
Tel. 0711/45 67 495,
E-Mail: b.reyer@gmx.de

Die **Evangelische Kirchengemeinde in Freiberg-Heutingsheim a. N.** sucht (ab sofort) eine/n

Organist/in

Zu den **Aufgaben** gehören:

Orgeldienste in den Sonntags- und Feiertagsgottesdiensten sowie bei Hochzeiten und Schulgottesdiensten

Der Stellenumfang beträgt 4,5 WS; bei Interesse besteht die Möglichkeit der Erweiterung der Stelle mit zusätzlichen Diensten in anderen Ortsgemeinden Freibergs.

Die Kirche (Simon und Judas, erbaut 1487) liegt in S-Bahn-Nähe. Sie verfügt über 180 Sitzplätze; die Kirchengemeinde hat 2300 Gemeindeglieder.

Die **Walcker-Orgel** (um 1900 erbaut) (II+P/13) wurde 1956 nach neobarockem Klangideal umgebaut. Für 2012 ist eine umfassende Verbesserung und Neuintonation der Orgel geplant.

Kontakt für Informationen und Bewerbungen:

Pfarrerin Beate Schneider, Kirchstrasse 7
71691 Freiberg a. N.
Telefon 07141 – 74244
E-Mail: pfa.freiberg.heutingsheim@evk-lb.de

Die **Evang. Kirchengemeinde Hattenhofen** sucht zum 1.2.2012 einen angestellten

Organisten /Organistin mit C-Prüfung.

Zugehörigkeit zur evang. Kirche wird vorausgesetzt. Vergütung nach Richtsatztabelle für Kirchenmusiker.
Bitte wenden an: Evang. Pfarramt Hattenhofen;
Tel.: 07164/2251

Heft 2/2012

Anzeigenschluss: 15. Februar 2012

Erscheinungszeitraum

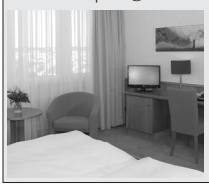
1. April bis
31. Mai 2012

Raum zur freien Entfaltung

- optimale Raummöglichkeiten für musikalische Seminare, Freizeiten und Schulungen
- Wohlbefinden in den Pausen und an den Abenden
- kulturelle und sportliche Abrundung des Tages
- rundum optimales Preis-Leistungsverhältnis im Hotel Teuchelwald, attraktive Gruppenangebote

Freude an der Musik in guter Atmosphäre erleben.
Für Informationen stehen wir Ihnen
gerne zur Verfügung.

HOTEL TEUCHELWALD ★★★S
Schömberger Str. 9 · 72250 Freudenstadt · Tel. 07441/532-120 · Fax 532-135
rezeption@hotel-teuchelwald.de · www.Hotel-Teuchelwald.de


Besser mit Herz!
MARTHA MARIA
Unternehmen Menschlichkeit

Die Ev. Gesamtkirchengemeinde Reutlingen verkauft

ein Orgelpositiv von Fr. Weigle

Modell Heinrich Schütz, 1960

Disposition:

Gedeckt	8′ geteilt in Bass u. Diskant
Rohrflöte	4′ geteilt in Bass u. Diskant
Prinzipal	2′ geteilt in Bass u. Diskant
Terz 2 fach	1 3/5′und 1 1/3′ Diskant
Scharf 3-4 fach	1′geteilt in Bass u. Diskant

Angehängtes Pedal ohne eigene Register

Preisvorstellung 5.000 Euro

Nähere Informationen erhalten Sie von
Kurt Haas, Evang. Kirchenpflege
Telefon 07121-3124-15
Kurt.Haas@kirche-reutlingen.de

KIENLE® Orgeln – Der Pionier

KIENLE ist der Pionier im Bereich digitaler Kirchenorgeln – seit über 50 Jahren.

- Digitale Haus- und Kirchenorgeln aller Hersteller (z. B. Content, Hoffrichter, Johannus und Viscount).
- Auf Wunsch mit der patentierten KIENLE® Klangabstrahlung: Eine schwingende Luftsäule im Pfeifenkörper bringt einen transparenten und berührenden Raumklang hervor – wie bei der Pfeifenorgel.

Neu im Programm: Orgeln der Orgelmanufaktur Hoffrichter aus Salzwedel.

KIENLE® Orgeln GmbH | 71254 Ditzingen
Tel. +49 (0) 7152-997780
info@kienle-orgeln.de
www.kienle-orgeln.de

KIENLE ORGELN

Stunde

der Kirchenmusik Stiftskirche Stuttgart jeweils freitags 19 Uhr

Februar / März 2012

3.2.	**Dresdner Kammerchor / Hans-Christoph Rademann** Heinrich Schütz: *Cantiones sacrae*
10.2.	**Chor und Orchester der Universität Stuttgart / Veronika Stoertzenbach** »Mozart in Salzburg«: *Regina coeli KV 108, Violinkonzert D-Dur KV 211, Missa C-Dur KV 337*
17.2.	**Kay Johannsen (Orgel)** »I believe ...«: Improvisation und Werke von Schlick, J.S. Bach, Tournemire, Reger, Duruflé und Messiaen zum Glaubensbekenntnis
24.2.	**Vokalensemble Thios Omilos** Dufay, Tallis, Byrd, Rossini, Grieg, Poulenc
2.3.	**Immortal Bach Ensemble / Morten Schuldt-Jensen** Schütz, Brahms, Bäck, Hovland, Poulenc, Holmboe, Lewkovitch, la Cour
9.3.	**Peñalosa-Ensemble, Thorsten Bleich (Laute)** Vulpius, Narváez, Bach, Brahms, Reger, Mory
16.3.	**LandesJugendChor NRW / Christiane Zywietz-Godland, Hermann Godland** Bach, Rheinberger, Brahms, Holst, Nystedt
23.3.	**Calmus Ensemble Leipzig** »Mythos 116«: Schein, Schütz, Petzold, Schleiermacher, Franke
30.3.	**Julie Fiona Stewart (Flöte) / Elsie Pfitzer (Orgel)** Solo- und Duowerke zur Passionszeit von J.S. Bach und anderen

Eintritt: 8/4 €, 10er-Karten: 64/32 €
Vorverkauf am Infostand der Stiftskirche

Stiftsmusik Stuttgart
Altes Schloss, Schillerplatz 6, 70173 Stuttgart
Telefon 0711–226 55 81, Fax 0711–226 26 31
info@stiftsmusik-stuttgart.de
www.stiftsmusik-stuttgart.de
www.stuttgarter-kantorei.de
www.bach-vokal.de

Stadtkirche / Lutherkirche
Stuttgart-Bad Cannstatt
Jörg-Hannes Hahn Künstlerische Leitung

13.02.12
20 Uhr, Stadtkirche

Kammerchor-Recital
F. Mendelssohn Bartholdy
Chorwerke a cappella: Kurzmesse
Richte mich Gott, op. 78/2, Der 100. Psalm
C. Bauckholt Gegenwind
H. Wolf Sechs geistliche Lieder
Kissova **Orgel**
Cantus Stuttgart, Hahn **Leitung**

13.03.12
20 Uhr, Stadtkirche

Stabat Mater
Vier Erstaufführungen von
M. Nishikaze, C. C. Messner, E.-M. Houben, B. Muntendorf
Kurka **Sopran,** Zeller **Violoncello**

06.04.12
Karfreitag
15 Uhr, Lutherkirche

Sonderkonzert*
J. S. Bach Matthäus-Passion BWV 244
Röhlig **Christusworte**
Khamasmie **Evangelist**
Choi **Sopran,** Ranch **Alt**
Schenker-Primus **Bass**
Stuttgart Hymnus-Chorknaben
Bachchor Stuttgart
Stuttgarter Kammerorchester
Hahn **Leitung**

Veranstalter: Kirchenkreiskantorat Stuttgart
Telefon 0711/54 99 73 75
*Karten über EasyTicket 0711/255 55 55
www.musik-am-13.de

Jetzt lieferbar!

Siegfried Bauer
Einfach - Vokal
Das Chorbuch. Leinen. 172 S. **VS 6600.**
Einführungspreis bis 31.3.2012: € 14,- (*ab 20 Expl. € 13,-);*
ab 1.4.2012: € 17,- (*ab 20 Expl. € 15,-)*

Dazu erhältlich: **CD "Einfach - Vokal".** Lieder aus dem gleichnamigen Chorbuch. Maulbronner Kammerchor, Leitung: Jürgen Budday. Stuttgarter Kantorei, Leitung: Kay Johannsen. Dauer: 76:42 Min.
VS 6600 CD. € 8,-

Der Wunschtraum zweier wahrer Kenner der Chormusikszene - Herausgeber Siegfried Bauer und Verleger Friedemann Strube - hat endlich Gestalt angenommen: Einfach - Vokal, das Chorbuch mit seiner absolut gelungenen Zusammenstellung von einfachen weltlichen und geistlichen Vokalsätzen, ist ab sofort lieferbar!

Viele renommierte Chor-Komponisten von Michael Bender und Ingo Bredenbach über Traugott Fünfgeld und Gustav Gunsenheimer bis zu Kay Johannsen und Johannes M. Michel Nagel konnten gewonnen werden, um eine ausgewogene Mischung bekannter Chorsätze aus dem Repertoire der Chöre und interessantem Neuem weltlichen und geistlichen Gehalts zusammenzutragen, die auf kirchlichen und weltlichen Feiern, auf Chor- und Familienfesten, aber auch im kleineren Kreis gesungen werden können.

Dabei enthält „Einfach - Vokal" neben einer Vielzahl von neuen Volksliedsätzen Vertonungen zu allen Kernliedern des EG und zu den wichtigsten Liedern des neuen katholischen Gesangbuchs. Nicht immer liegt bei den Kompositionen die Melodie im Sopran, die Komponisten haben in ihren farbigen Sätzen die Cantus Firmi gelegentlich auch wandern lassen, zum Teil durch alle Stimmen.

Und auch in der Aufmachung kann sich das Buch wiahrlich sehen - und auch hören lassen! Zum Einen hat die Moskauer Künstlerin Jelena Zwetajewa das Buch mit ihren zauberhaften Illustrationen wundervoll gestaltet, zum Anderen haben wir eine Auswahl der Chorsätze vom Maulbronner Kammerchor und der Stuttgarter Kantorei auf CD einsingen lassen, die separat erhältlich ist und eindrucksvoll beweist, wie fantastisch einfache Chorsätze klingen können.

Einfach - Vokal: Ein absolutes Standardwerk der deutschen Chorliteratur - und somit ein Must-have für jeden deutschsprachigen Chor!

Preisänderung und Irrtum vorbehalten!

Strube Verlag GmbH ❍ Pettenkoferstraße 24 ❍ 80336 München
Tel. 089/54 42 66-11 ❍ Fax 54 42 66-30 ❍ E-Mail: info@strube.de
Alle Noten auch im Online-Shop erhältlich: www.strube.de

LIEDER·PROJEKT

Ein Benefizprojekt für das Singen mit Kindern

Gemeinschaftsproduktion von SWR2, Reclam und Carus

Wiegenlieder

Wiegenlieder-Buch, inklusive Mitsing-CD
Carus 2.400, 24.90 €

Wiegenlieder-Klavierband
Carus 2.400/03, 24.90 €

Exklusive Wiegenlieder CD-Sammlung
CD 1, Carus 83.001
CD 2, Carus 83.002

Volkslieder

Volkslieder-Buch, inklusive Mitsing-CD
Carus 2.401, 24.90 €

Volkslieder-Klavierband
Carus 2.401/03, 24.90 €

Exklusive Volkslieder CD-Sammlung
CD 1, Carus 83.003
CD 2, Carus 83.004
CD 3, Carus 83.005

Kinderlieder

Neu

Kinderlieder-Buch, inklusive Mitsing-CD
Carus 2.402, 24.90 €

Kinderlieder-Klavierband / Chorleiterband
Carus 2.402/03, 29.90 €

Kinderlieder-Kinderheft
im DIN A5- Format
Carus 2.402/05, 9.80 €

Exklusive Kinderlieder CD-Sammlung
CD 1, Carus 83.006
CD 2, Carus 83.007
CD 3, Carus 83.008 (03/2012)

www.liederprojekt.org

ab Herbst 2012: Weihnachtslieder

Carus

www.carus-verlag.com

Evangelische Kirchenmusik
in Württemberg e. V.
Gerokstr. 19
70184 Stuttgart

Altarbild von Lucas Cranach dem Älteren
in der Stadtkirche St. Marien zu Wittenberg